

Botte von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 4 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr 3.70 Für ein Vierteljahr 1.90 Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Infrantierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr 3.50 Für ein Vierteljahr 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	---

Folge 31 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. August 1944 59. Jahrgang

30 Jahre Kampf

Gedanken zum 2. August

In diesen Tagen sind es 30 Jahre, daß der Sturm losbrach, in dessen Gewalten wir heute noch stehen. 30 Jahre und eine lange Zeit, und sie zählen doppelt, wenn sie so beschwerlich sind wie die letzten Decennien. Um sie zu kennen, brauchen wir nicht erst das Buch der Geschichte aufzuschlagen und dort von blutigen Schlachten, gekürzten Thronen, zerfallenen Reichen und geschundenen Völkern nachzulesen, — wir brauchen bloß in den Spiegel zu schauen, und aus den zerkrüppelten, vom Kampf gezeichneten Zügen sieht uns das Jahrhundert an. Es hat indes keinen Sinn, um Schuld und Verantwortung jener Augusttage zu rechten und um verlorene Jahre zu klagen. Vor den großen Entscheidungen, um die es geht, schwindet das Persönliche, und der Mensch wird still und bescheiden vor einem Schicksal, das er leben muß, auch wenn es nicht immer begreift.

Es gibt Menschen, denen es als eine Ungerechtigkeit des Weltbaus erscheint, daß es unserem Geschlechte bestimmt ist, zweimal zu den Waffen zu greifen und das Leben unter das Geißel des Krieges zu stellen. Zweimal geschoßene Männer, zweimal trauernde Frauen, zweimal verwaiste Kinder! Wir wollen vor den dunklen Runen dieser Entwicklung nicht die Augen schließen; sie sind zu tief in das Leben des deutschen Menschen eingegraben, um mit großen Worten überdeckt werden zu können. Aber gerade in dem scheinbaren Rästel der Häufung kriegerischen Geschehens in der Zeitspanne einer Generation liegt eine Lösung; sie entspringt der inneren Notwendigkeit der Geschichte. Wenn eine Generation mehrmals zu kämpfen gezwungen ist, dann liegt den Ereignissen immer dieselbe Frage zugrunde, — das Ringen geht so lange weiter, bis völlige Klarheit geschaffen und die Ordnung gefunden ist, auf die die Entwicklung hindrängt. So gehören auch der erste und der zweite Weltkrieg zusammen, wie 1806 und 1813, 1806 und 1870 zusammenhängen. Sie sind eine innere Einheit: derselben Gegner, dieselben Schlachtfelder, dieselben Ziele. 1813, 1814 und 1918, Zusammenstoß und neuer Aufbruch, Revolte und echte Revolution, Krieg und Frieden, Versailles und Potsdam, — kurz alles, was in diesen 30 Jahren geschah, ordnet sich nach dem Geißel unseres Lebenskampfes.

Man ist im Bild auf die letzten Jahrzehnte versucht, von einem neuen Dreißigjährigen Krieg zu sprechen. Aber diese Bezeichnung wird der Wirklichkeit nicht gerecht, es ist diesmal kein Krieg mehr, — Kriege sind Auswüchse aus dem Kampf, der Selbstbehauptung eines Volkes. Dieser Krieg aber ist nun völlig Kampf geworden. Das gibt dem jetzigen Ringen keine Härte. Schon 1914 traten wir in den Kampf, nicht in einen der üblichen Kriege ein. Wir betrachteten das Geschehen freilich noch unter dem überkommenen Gesichtswinkel und entwürdeten uns über die Blockade und die anderen Grausamkeiten der Briten. Erst mit Versailles drängte uns die Erkenntnis der Wahrheit auf. Wir hatten die Waffen niedergelegt in der Hoffnung, ein Frieden werde folgen, der in ritterlicher Weise die strittigen Fragen regelt. Statt dessen wurde ein Diktat daraus, in dem der eine Teil der Kämpfenden nicht mehr als verhandlungswürdiger Partner betrachtet wurde. So beendete der erste Weltkrieg nicht ein Frieden, sondern der gegnerische Sieg, und zwar in einer Form, wie sie nur in der Tierwelt mit ihrer alternativen Sieg oder Vernichtung zu finden ist, — es war der Einbruch primitivster Lebensinstinkte in die europäische Gestaltung.

Unsere Sache ist es, diese Alternative zur Kenntnis zu nehmen und den Krieg jetzt auch als Kampf zu verstehen und zu führen. Die Briten haben vielleicht früher als wir das Wesen des Ringens erkannt und ihr brutales Ja dazu gesprochen, — sie kämpften schon längst auf Leben und Tod, als wir bei ihnen noch ein Kämpfen nach den Regeln des internationalen Rechtes vermuteten. Die Blockade war der erste Versuch, das Volk, nicht das Meer zu treffen, der Luftterror der zweite, — auch er richtete sich nicht gegen den Waffenträger, sondern gegen die wehrlose Bevölkerung. Das bedeutet, es ist jetzt die Zeit des Kampfes, nicht mehr des Krieges, des Kampfes, in dem es heißt: wir oder hier! Es ist gut, das zu wissen, denn Unklarheit über den Sinn des Krieges ist mehr als eine verlorene Schlacht.

Der Kreis schließt sich, in dem Grollen der Schlachten in der Normandie und auf den uns nähergerückten Kampfplätzen des Orients ist der Donner von Tannenberg und von Flandern. Was 30 Jahren begonnen, wird jetzt entschieden.

Dr. Wilhelm Feldner (NSR)

Front und Heimat erwarten vom Ersatzheer größte Leistungen

Tagesbefehl des Reichsführers // Heinrich Himmler

Der Reichsführer // Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres am 2. ds. folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrichtung ernannt.“

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum erstenmal an euch. Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistungen. Wir werden weder die Kameraden an der Front noch das Feuer, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen. Ich weiß, das Ersatzheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest so lange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, so lange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet. Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres Kompromißlos und ehrlich Abgabe getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Stappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingepart werden kann, seinem Wunsch gemäß zur Front geht, oder, wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird. Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Wortrecht wahrnehmen: mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Jagen in unserm Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserm Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.“

H. Himmler, Reichsführer // Befehlshaber des Ersatzheeres. Feldkommandostelle, den 1. August 1944.

Wenn da und dort im öffentlichen Leben noch eine Art Grenzlinie zwischen Front und Heimat zu bemerken war, so ist nun nach jenem 20. Juli jeder Platz, auf dem deutsche Soldaten und deutsche Arbeiter stehen, ein einziges Front-

gebiet, wo jeder auf seine Art, aber mit allen Kräften gegen die Feinde des deutschen Lebenswillens kämpfen wird.

In der Ehren der Frontsoldaten hatte das Ersatzheer schon im ersten Weltkrieg einen üblen Klang, denn nicht selten war die Etappe der Nährboden für jene Keime, die an dem Zustandekommen der tragischen Novemberereignisse 1918 mitschuldig waren. Wenn nun nach dem Tagesbefehl des Reichsführers // als Befehlshaber des Ersatzheeres in den Städten und Garnisonen der Heimat mindestens genau so lang gearbeitet werden muß wie in der Rüstungsindustrie, so wird das Ersatzheer diese Arbeit gern und schnell leisten, denn über die Pflicht hinaus ist für euch ein Zeichen der Kameradschaft. In schneller der Front gehalten werden kann, um so härter ist ihre Schlagkraft.

Auf eine nicht geringere Zustimmung von Seiten der Frontsoldaten darf das zweite Verlangen des Reichsführers // rechnen, die schnellste Auffüllung der Front mit allen in der Heimat entbehrlichen und gut ausgebildeten Soldaten. Was sie oft selbst an ihren Seimen, an ihren nächsten Angehörigen durch den fernblühenden Terror erlitten haben, ist zu schwer, als daß sie nicht zur Sühne schreiten wollten.

Der Reichsführer // kann gewiß sein, daß es in Zukunft nur mehr eine große Kampfgemeinschaft im Ehrenkleid des deutschen Soldaten geben wird, die nicht früher von ihrem Posten weicht, bis der Endsieg erkämpft ist. Das ist der belobende Dank eines jeden einzelnen für die glückliche Wendung des 20. Juli und ein Beitrag zur Tilgung der Schmach, die ein handvoll pflichtvergessener Treulofer auf ihre Volk luden.

Tiefgreifende Maßnahmen im Staatsapparat

Dr. Goebbels über seine Aufgabe als Reichsbevollmächtigter

Unter dem Vorhitz des Chefs der Reichslangelei Reichsminister Dr. Lammer s fand in Berlin eine Besprechung der Reichsminister, der Leiter der Obersten Reichsbehörden, der Chef der Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten und der Staatssekretäre der Reichsministerien statt, in deren Mittelpunkt Ausführungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz Reichsminister Dr. Goebbels standen.

In seinen einführenden Worten verwies Reichsminister Dr. Lammer s auf den Zusammenhang zwischen den ersten Maßnahmen, die im Frühjahr 1943 zum Ziele der Totalisierung des nationalen Kriegseinsatzes durchgeführt wurden, und der grundlegenden Erweiterung, die der damalige an einem Dreierauschuß des Reichskabinetts gerichtete Führerauftrag durch die jegliche Bestimmung eines Reichsbevollmächtigten erfahren hat. Schon durch die feinerzeitigen, den damals bestehenden Verhältnissen angepaßten Maßnahmen seien Millionen Deutsche zusätzlich für Wehrmacht und Rüstung mobilisiert worden. Mit den der jetzigen Gesamtfrage des Krieges entsprechenden neuen und umfassenden Vollmachten, die der Führer mit seinem Erlass vom 25. Juli 1944 dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz übertragen habe, sei nun ein Instrument geschaffen, das die volle Konzentration der Kräfte und eine reif-

Ausföpfung der Reserven unseres Kriegspotentials gewährleistet und dabei die Dynamik einer kraftvollen, mit der Volksgüter und Menschenführung vertrauten Persönlichkeit zur Wirkung bringe.

In mehr als einstufigen, sehr eindringlichen Ausführungen, die auch zahlreiche wichtige Einzelfragen beleuchteten, gab Reichsminister Dr. Goebbels einen Überblick über die Grundzüge und Maßgaben, mit denen er seinen Auftrag als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz wahrzunehmen beabsichtigt. In seiner fester Willen, die heutige Kriegslage zu meistern, zwingt uns dazu, einschneidende Maßnahmen zu ergreifen. Mutig und vorbehaltlos muß darangegangen werden, den ganzen Staatsapparat ausschließlich für den eigentlichen Kriegszweck einzuziehen und alle Arbeiten, die nicht unmittelbar mit den Kriegsbedürfnissen zusammenhängen, einzustellen. Auch mit der Stilllegung ganzer Arbeitsgebiete des öffentlichen Dienstes müsse gerechnet werden, da vor allem durch solche tiefgreifende Maßnahmen große Kraftreserven für den unmittelbaren Kriegseinsatz an der Front und in der Rüstung freigesetzt werden. Reichsminister Dr. Goebbels unterstrich in diesem Zusammenhang erneut den Grundgedanken, daß alle Opfer und Lasten, die dabei das deutsche Volk treffen werden, gleichmäßig und ohne Unterlass auf alle Schichten der Nation verteilt und von ihnen gemeinsam getragen werden müssen. Zum Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen richtete er einen besonderen Appell an alle Chefs der Obersten Reichsbehörden, in eigener Initiative die Entwicklung Deutschlands zu einem modernen Volk im Krieg voranzutreiben. Wir haben, so betonte Reichsminister Dr. Goebbels mit Nachdruck, die wirtschafts-politischen Führer des Sieges in der Hand, wenn wir sie nur reiflos mobilisieren. Ich bin überzeugt, daß wir auch das neue, vom Führer bezeichnete Ziel erreichen und daß dies im wahren Sinne des Wortes kriegsentcheidend sein wird.“

Reichsminister Dr. Lammer s gab im Anschluß an die Ausführungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz dem Willen der Mitglieder des Reichskabinetts und aller Anwesenden Ausdruck, Reichsminister Dr. Goebbels in geschlossener Einmütigkeit zu unterstützen und seine Forderungen mit aller Energie in die Tat umzusetzen. Er gedachte des Beispiels, das der Führer in seiner Willenskraft allen Deutschen bietet, und schloß die Zusammenkunft mit einem Gelöbnis der Treue zu Adolf Hitler und der unbegrenzten Entschlossenheit zum Kampf bis zum Sieg unserer gerechten Sache.

Schluß mit den Scheinarbeitsverhältnissen!

Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz Reichsminister Dr. Goebbels hat Gauleiter S a u d e l als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz eine Verordnung über die Beschäftigung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen erlassen. Die Verordnung betrifft alle jene Arbeitspflichtigen, die ihrer Arbeitspflicht nur dem Schein nach genügen, d. h., die sich unter Ausnutzung vermandtschaftlicher oder sonstiger Beziehungen ein Arbeitsverhältnis verhofft



Der dreißigjährige Krieg gegen Deutschland 1914—1944. Am 1. August 1914 begann der erste Weltkrieg und damit der dreißigjährige Krieg des Weltjudentums und der internationalen Blutrache gegen das Deutsche Reich. Denn mit dem Schmachfrieden von Versailles fand der erste Weltkrieg keineswegs sein Ende, vielmehr wurde er von unseren Feinden in grenzenlosem Haß und fanatischem Vernichtungswillen mit anderen Mitteln, wie Bontot, wirtschaftlicher Verflüchtigung Adolf Hitlers wieder hart und mächtig wurde, griffen sie abermals zu den Waffen, um dem verhassten Gegner endlich den Todesstoß zu versetzen zu können, ein Versuch, der an dem unbedingten Kampf- und Siegeswillen des gesamten deutschen Volkes scheitern wird. Die Bestätigung des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr in Berlin am 1. August 1914. (Scherl, Jan-der-M.A.)

haben, das ihnen ein bequemes Leben fern von den gemeinamen Kriegsanstrengungen der Nation ermöglicht und nur dem Schein nach den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Alle Volksgenossen, die sich zur Zeit noch aus Bequemlichkeit oder weil sie die Forderungen des totalen Krieges bisher nicht verstanden haben, in einem solchen Scheinarbeitsverhältnis befinden, werden zum letzten Mal Gelegenheit haben, um ihre Arbeitskraft wirklich freiwillig in den Produktionsprozess einzufügen. Sie melden sich sofort auf den Arbeitsstätten, die ihnen ihre eigenen Kräfte und ihrem Können angemessene kriegswichtige Beschäftigung vermitteln. Bis zum 15. August 1944 müssen alle Scheinarbeitsverhältnisse gelöst sein. Nach diesem Termin wird nichts mehr durchgegriffen. Wer dann noch immer ein solches Scheinarbeitsverhältnis beibehält, um sich an den gemeinamen Anstrengungen für den Endsiege vorzubereiten, stellt sich damit außerhalb der kämpfenden deutschen Volksgemeinschaft. Das gleiche gilt für den, der ein solches verantwortungsloses Handeln duldet oder ihm Vorschub leistet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in einem solchen Fall sofortige Beitrittung zu erwarten. Nach dem 15. August 1944 werden Kontrollen durchgeführt. Bei Verfehlen eines Scheinarbeitsverhältnisses werden die Schuldigen unmissbar zur Rechenschaft gezogen. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz ist mit dem Reichsjustizministerin darin einig, daß in solchen Fällen bis zum Höchstmaß der vorgesehenen Strafbestimmungen eingeschritten wird. Einen gleichen Verstoß gegen die Gesetze der nationalen Sozialität stellt es dar, wenn ein Arzt seine Sorgfaltspflicht außer Acht läßt, indem er die kriegswichtigen Elemente vorselektiert, die die Möglichkeit geben, sich vor dem Arbeitseinsatz zu drücken. Wer seine Arbeitskraft vor ihr für die kämpfende Nation vorzuenthalten oder anderen dabei Vorschub leistet, dient dem Feind!

Das Alter der meldepflichtigen Frauen auf 50 Jahre hinaufgesetzt

Nach der Verordnung gegen die Scheinarbeit trat am 30. Juli eine weitere Maßnahme zur Totalisierung unserer Kriegsanstrengungen in Kraft. Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz Reichsminister Dr. Goebbels hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gauleiter Sauer eine Verordnung erlassen, die das Alter der meldepflichtigen weiblichen Arbeitskräfte von 45 auf das 50. Lebensjahr hinaufsetzt. Alle Frauen zwischen dem vollendeten 45. und dem vollendeten 50. Lebensjahr unterliegen auf Grund der neuen Verordnung gleichfalls der bisher bis zur Höchstgrenze von 45 Jahren geltenden gesetzlichen Meldepflicht. Ein großer Teil von ihnen steht bereits freiwillig im Arbeitseinsatz. Die anderen, es handelt sich um viele Zehntausende, melden sich nunmehr sofort auf den Arbeitsstätten, um sich in den Arbeitsprozess einreihen zu lassen. Die Termine, zu denen die Meldung zu erfolgen hat, werden von den örtlichen Arbeitsämtern durch Anschlag und in der Presse bekanntgegeben. Es ist durch den Eintrag zuverlässiger Adressen auf den Arbeitsstätten dafür gesorgt, daß jede der neuen Arbeitspflichtigen eine wirklich kriegswichtige Beschäftigung erhält, die ihrem Können und ihren Kräften entspricht. Unbillige Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Die Erhöhung des Alters für weibliche Arbeitspflichtige ist eine Maßnahme, die in steigendem Maße von allen Kreisen der Bevölkerung erwartet wurde. Tausende von Frauen über 45, ja über 50 und 60 Jahren, stehen zum Teil schon seit Beginn des Krieges freiwillig im Arbeitseinsatz und tragen oft unter erheblichen persönlichen Opfern zu den gemeinamen Kriegsanstrengungen des Volkes bei. Die ihnen gegenüber bisher bestehende Ungerechtigkeit, daß gleichaltrige oder jüngere Frauen im Vergleich zu ihnen ein fast friedensmäßiges Dasein führten, wird mit dieser neuen Maßnahme beseitigt. Die deutschen Frauen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit auch ohne gesetzlichen Zwang schon ihre ganze Kraft in aufopfernder Einlabereitschaft der Lebenskraft unseres Volkes widmen, werden in der neuen Verordnung einen Ansporn sehen, ihre Kriegsanstrengungen weiter zu steigern, bis der Sieg unser ist.

Anregungen zum totalen Kriegseinsatz einfinden

Von zufälliger Seite wird mitgeteilt: Die reiflose Durchführung der umfassenden Aufgaben, die Reichsminister Dr. Goebbels als Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegs-

einatz gestellt sind, ist nur mit der Unterstützung jedes einzelnen Volksgenossen möglich. In zahlreichen Jagdritten aus allen Kreisen der Bevölkerung ist Dr. Goebbels nicht nur die begeisterte Mitarbeit an der nunmehr wirklich totalen Erfassung aller Kräfte für den Endsiege zugesichert worden, es wurden auch bereits viele praktische Vorschläge für einzelne zu treffende Maßnahmen eingereicht. Für Einwendungen dieser Art besteht seit kurzer Zeit die Feldpostnummer 08.000. Unter dieser Anschrift sind alle weiteren Hinweise und Anregungen zum totalen Kriegseinsatz portofrei einzuenden. Es wird natürlich nicht möglich sein, jeden einzelnen Brief zu beantworten. Kein Vorschlag wird je-

doch, wenn er nur irgend brauchbar ist, unbeachtet bleiben. Um auch hier jede überflüssige Arbeit zu vermeiden, wird gebeten, von langen Denkschriften und umfangreichen Ausarbeitungen abzusehen. Je kürzer und prägnanter der Vorschlag ist, um so eher kann er verwirklicht werden. Namen und Anschrift des Einreichers sind beizubehalten. Es muß gelingen, den Beschluß des Führers so schnell und so gründlich wie nur möglich durchzuführen. Jeder hat Gelegenheit, mit dazu beizutragen. Darum flügen auf, wo noch etwas zu verbessern, zu rationalisieren, zu vereinfachen oder als nicht kriegswichtig abzuschaffen ist. Feldpostnummer 08.000, Kennwort: „Totaler Kriegseinsatz“.

daß bei den V1-Angriffen stets nur der Londoner Bevölkerung gedacht und sie bemitleidet werde. Dieser Nachdruck sei nicht nur völlig ungerechtfertigt, sondern beleidigt sogar die Einwohner südbritischer Städte und Ortschaften, die unter den fliegenden Bomben genau so zu leiden hätten. Außerdem werde jede über das Land hinwegfahrende V1 mit Augen und Ohren verfolgt, bis man sich außer Gefahr wisse. Der Satz Churchills in seiner V1-Erklärung, daß jetzt nur noch von London und nicht mehr von Südbritannien gesprochen werden soll, sei von der südbritischen Bevölkerung wie ein Schlag ins Gesicht empfunden worden.

50 bis 100 Jahre zum Wiederaufbau der Londoner City nötig

Der Wiederaufbauaufschuß der Londoner City hat — „Daily Mail“ vom 27. Juli zufolge — nunmehr berichtet, daß der Wiederaufbau dieses Kerns von London allein 50 bis 100 Jahre dauern werde. Man schätze die Kosten auf 150 Millionen Pfund Sterling oder gar noch höher. Seit dem Großen Brand von 1666 sei die Londoner City noch nie so schwer zerstört gewesen. Der Vorhänge des Grundstücksversteigerungs- und Finanzanschaffens der Londoner City erstreckte sich auf die schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41 — die durch V1 angerichteten Schäden außer Betracht gelassen — hätten seitdem der City einen Einbußeverlust von Grundstücksversteigerungen von 26 Prozent geteufelt, das seien jährlich rund eine Milliarde Pfund Sterling.

Heftige Panzerkämpfe im Westen

Sowjetangriffe bei Warschau und am Karpatenrand abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 2. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Südlich Caen brachen von Panzern und starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch beiderseits Monon und im Raum Berny-Billedeu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abbruch von 30 Panzern zerlegt. Südlich und östlich von Landras sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden abgeschossen.

In der Nacht griffen Kampfflieger feindliche Panzerkolonnen und belegte Ortschaften mit guter Wirkung an.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Deutsche Torpedosieger griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26.000 BRT. und ein Zerstörer wurden vernichtet getroffen. Außerdem erhielten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49.000 BRT. Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 13.000 Toten 8900 Gefangene und überläufige sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Mehr als 20 große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Besidenspflichtige vorgehenden feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpatenrand, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshof zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen wurden zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. Gegen einen feindlichen Brückenzug südlich Warschau sind Gegenangriffe im Gange.

Schlachtfelder verließen auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Züge der Sowjets.

Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Wehrmacht, von Schlachtfeldern unterstützt, die Volkswesten im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustow und der Memel kam es zu schweren wechsellöbigen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalowaria und Wilkowitz verloren gingen.

In Vertiefung wurde der Südbühnen von Wlatau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken getäumt. Bienen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten mehrere dritte Angriffe des Sowjets. Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftstücken und durch Flakartillerie abgeschossen.

V1-Salven auf Südenland

Eine bunte Fülle neuer V1-Meldungen enthalten die Londoner Tageszeitungen. Sämtliche Blätter berichten dabei über einen Fall, in dem eine V1 mitten auf einen Marktplatz fiel. In dem Maße des Blases gelang es Geschichtsbücher ein einziges weites Trümmereck gewesen. Alle Zeitungen unterrichten, daß die V1-Warte dieses Bezirkes diese fliegenden Bomben beim Anflug für ein englisches Flugzeug hielten und daher keine Warnsignale gegeben wurden. Ein „Daily Herald“-Korrespondent, der zufällig bei der Explosion in der Nähe des Blases weilt, schreibt: „Ich sah den Explosionsblitz, hörte das dumpfe Rollen der Explosion, dann das Zusammenfallen von Mauerwerk, und daraufhin wurde es derart still, als sei die ganze Gegend mit einem Schlag ausgefallen. Von den Häusern blieb nach keiner Schilderung nichts anderes als ein großer Schutthaufen, durchsetzt mit phantastisch verbogenen Eisenträgern und Köhren, übrig. Umhüllte, die in der Nähe standen, meldet „Daily Telegraph“, seien zum Teil völlig zertrümmert, zum Teil abgedeckt und die leichteren Privatwohnungen in die Häusertrümmer und in die Außenfassaden hineingehleubert worden.“

„Daily Herald“ meldet, die fliegende Bombe erweise jetzt in Gruppen von 14 bis 15 Stück gleichzeitig über London und Südenland. Es seien ganz konzentrische Angriffe. „Daily Express“ berichtet, es kämen jetzt neuerdings ganze Züge von fliegenden Bomben auf einmal an.

Unter der Schlagzeile „Durch Nachlässigkeit der Regierung wurde Evaluationschaos verursacht“ erhebt die Wochenchrift „New Leader“ schwere Vorwürfe gegen die Churchill-Regierung. Obwohl Churchill und Morrison erklärten, daß man in Kreisen der englischen Regierung schon vor vielen Monaten die V1-Angriffe habe kommen sehen, hätten die in den letzten Wochen bei der Evaluierung Londons gesammelten Erfahrungen bewiesen, daß von der Regierung keine den Anforderungen entsprechenden Pläne rechtzeitig ausgearbeitet wurden. Wenn wir deshalb die Worte Churchills und Morrisons als wahr hinnehmen, dann müssen wir die Regierung deswegen anklagen, daß sie sich eine schwere Pflichtverletzung zuschulden kommen ließ.“ Erst als sich schon viele Verdächtige auf dem Anmarsch befanden, seien die örtlichen Stellen in den Aufnahmegerieten davon unterrichtet worden.

„New Leader“ betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung in Südenland und London erste Befürchtungen über die fortgesetzten V1-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Lande mit noch schlimmeren deutschen Waffen rasche. Schon lange sich in England als Reaktion auf das V1-Feuer klarer als bisher, wie kriegsmüde das englische Volk schon sei. Diese Kriegsmüdigkeit übertreffe alles bisher Dagewesene.

In einer Zusageit an die „Daily Mail“, beklagt sich eine Frau aus Südenland darüber,

Aus dem Zeitgeschehen

Dr. Goebbels über die Vorgänge des 20. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am 26. v. M. über die deutschen Sender eine Rede, in der er einen nüchternen und ungeschminkten Rechenschaftsbericht über die Vorgänge des 20. Juli erstattete und die daraus sich ergebenden Folgerungen aufzeigte. Dr. Goebbels betonte u. a.: Es ist klar, daß wir in diesem Schicksalskrieg um unser Leben unsere Kräfte so unbeschränkt und vorbehaltlos zum Einsatz bringen müssen, als das überhaupt nur möglich ist. Das will das ganze Volk. Es ist notwendig, die Kraft der deutschen Heimat in noch viel größerem Umfang auszuheben und einzuleben, als das bisher der Fall gewesen ist. Das geht auch ohne weiteres. Der totale Krieg ist das Gebot der Stunde. Er wird im Lande sowohl für die Front wie für die Rüstungsproduktion so viel Kräfte frei machen, daß es uns nicht allzu schwer fallen dürfte, der Schwierigkeiten, die die Kriegslage immer wieder mit sich bringt, in unserer Wehr Herr zu werden, die Partei wird der Motor des gesamten Umstellungsprojektes sein. Sie wird von nun an vornehmlich der Aufgabe dienen, Soldaten für die Front und Arbeitskräfte für die Rüstungsproduktion freizumachen. Die große und bedeutsame Rede Goebbels hat in der gelamten europäischen Presse und darüber hinaus einen starken Widerhall gefunden.

Staatsakt für Generaloberst Kortzen im Tannenbergs-Denkmal. Mit führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht nahm der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe in einem Staatsakt am Fuße des Tannenbergs-Denkmal als Mitglied von seinem Generalstabsgeneraloberst Günther Kortzen, den der feige Mordanschlag gegen den Führer allzu früh aus einem erfolgreichen, unermüdeten tätigen Leben hinwegriß und der nun im Gedächtnis seines Volkes für alle Zeiten als ein Vorbild unumwandelbarer Treue und höchster Pflichterfüllung weiterleben wird. Reichsmarschall Hermann Göring legte am Sarge des unvergesslichen Blutesengen der Luftwaffe den Kranz des Führers nieder. Tief bewegt und ergötzt umriß er in seiner Gedächtnisrede noch einmal die Verdienste dieses großen Menschen und hochbegabten Offiziers, der nicht nur ein enger und nächster Mitarbeiter, sondern darüber hinaus ein unerzähllicher Freund und Kamerad gewesen ist.



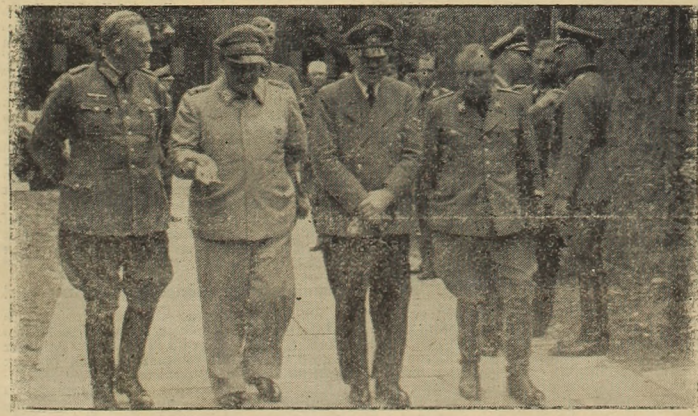
Vor 10 Jahren starb Generalfeldmarschall von Hindenburg. Am 2. August sind 10 Jahre vergangen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg, der große Feldherr des ersten Weltkrieges, der Sieger von Tannenberg, seine Augen für immer schloß. (Scherl, Zander-W.R.)

Kraftwagenunfall Rommel. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffes mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerkältung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend. Lebensgefährtin befehligt nicht.



In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchsversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz.

Feindliche Artillerie beschloß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist. Auch der historische schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich feinerle militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliche Artilleriefeuer beschädigt.



Im Führer-Hauptquartier. Generalfeldmarschall Keitel, Reichsmarschall Göring, der Führer und Reichsleiter Hermann Goebbels, im Vordergrund mit verbundenem Kopf General Jodl, rechts Reichsminister Reichsführer SS Heinrich Himmler im Gespräch mit Generaloberst Schörner. (Wespe-Hoffmann, Zander-W.R.)

Teilnehmer am Fußmarsch. Bei den Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Kundgebung...

Oberbürgermeister a. D. Dr. Götteleer gesucht. Wegen Witterungsbedingungen...

Botschafter von Japan beim türkischen Ministerpräsidenten. Der deutsche Botschafter...

Finnlands Staatspräsident zurückgetreten. Der Präsident von Finnland Risto Ryti...

Beingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt...

Aufzug des Gauleiters Dr. Jung zur Durchführung des totalen Kriegseinsatzes in Niederdonau

Das Schicksal hat das deutsche Volk gesegnet, indem es uns den Führer erschickte...

In diesen schicksalhaften Stunden ist jeder und jede an seinen Platz gerufen. Die Mobilmachung aller Heerkräfte...

Mein Ruf geht heute besonders an die Frauen, die schon bisher in ihrer Gesamtheit ein leuchtendes Beispiel...

Neuere Rüstung und unsere Kriegswirtschaft braucht emsige Frauenhände...

Wenn ein Krieg wie dieser über Tod und Leben eines Volkes entscheidet...

Zweite Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung

Der Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen...

Die Erhöhung der Altersgrenze für Frauen ist eine Maßnahme...

Die zweite Meldepflichtverordnung vom 10. Juni 1944...

Von der Meldung befreit sind alle seit 1. Juli 1944 mindestens 48 Stunden wöchentlich tätigen Personen...

tötet wie der Kolben eines Gewehres". Das Dokument, dessen Existenz einfach nicht geleugnet werden kann...

Neuartig ist die Regelung, daß Frauen, die keine Kinder unter 2 Jahren haben...

Die Meldepflichtigen werden nach Maßgabe einer Bekanntmachung der Arbeitsämter zur Meldung aufgerufen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Die NS-Frauenarbeit sieht den weiblichen meldepflichtigen Personen...

Riedmüllerstraße 8, ein Mädchen Gerhild. Am 26. v. M. Hauptmann Wolfgang Groß...

Silberne Hochzeit. Im Kreise ihrer Familie feiern heute Herr Josef Steinhilber...

Parteiversammlung. Die NSDAP-Ortsgruppenleitungen Waidhofen-Stadt...

Die Waidhofen der Verdienste Dr. Stepanus unter Abtstahl anlässlich seines 70. Geburtstages...

Bunter Abend. Samstag den 29. Juli fand im Infanterie-Saal ein Unterhaltungsabend...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

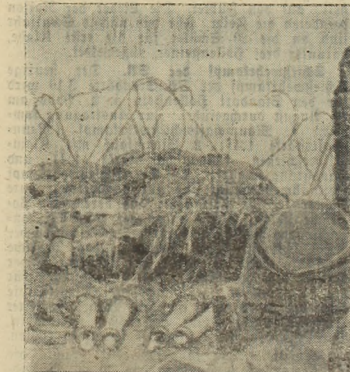
AdF-Ausflug. Am Sonntag den 30. v. M. führte die Betriebsverwaltung Waidhofen...

THE HANDBOOK OF MODERN IRREGULAR WARFARE. PAMPHLET No. 1. NOT TO BE PUBLISHED.

Nachrichten aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Bei einem Unfall, der sich am 17. v. M. in einem Garnisonsort...

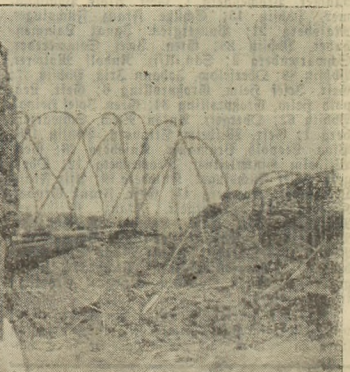


Auf Sandgrabenburgenweide bei Waidhofen gegenüber. Noch keine 30 Meter ist hier die Stellung der Sowjets entfern...

Nachrichten aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. Bei einem Unfall, der sich am 17. v. M. in einem Garnisonsort...



Auf Sandgrabenburgenweide bei Waidhofen gegenüber. Noch keine 30 Meter ist hier die Stellung der Sowjets entfern...

spielte. Er ruhe in Frieden! — Am 22. v. M. starb im Alter von 22 Jahren Fräulein Gertrude Gregor, Privat, Am Pfarrerboden 4.

Von Gartenbauverein. In der zweiten Monatsversammlung des Waidhofer Gartenbauvereines, die morgen, 5. ds. um 8 Uhr abends im Gasthof Jax, Wenzersdorf, stattfindet, werden in Fortsetzung der organisatorischen Arbeiten weitere wichtige Angelegenheiten behandelt. Außerdem werden Anmeldungen für den Bezug von Kunstdünger, Düngemittel, Beerensträuchern und Obstbäumen entgegengenommen. Im Hinblick auf eine gerechte Verteilung dieser Artikel ist die Angabe der bebauten Gartenfläche unbedingt erforderlich.

Knochenjammung. Damit in der Sammlung der Knochen, welche in den Schulen erfolgt, während der Ferien keine Unterbrechung eintritt, können während derselben Knochen jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 9 bis 11 Uhr in der Knochenjammstelle Schule Zell a. d. Ybbs abgegeben werden.

Im Zeichen der Sternschnuppenschwärme. Merkwürdig beginnt im August die Tage abzunehmen, der Höhepunkt des Jahres ist überschritten; Anfang des Monats steht die Sonne noch 15 Stunden täglich über dem Horizont, zuletzt sind es nur mehr 13½ Stunden. In den Abendstunden sieht man am Sternhimmel keinen Planeten. Wenige Minuten scheinen in der Dämmerung Venus und Mars, aber in den hellen Strahlen der eben erst untergegangenen Sonne kann man sie nicht erkennen. Auch Jupiter steht für zu nahe, um noch sichtbar zu sein. Am 1. gelangt er in Konjunktion. Kurz darauf geht einige Stunden nach Mitternacht auf und ist dann die ganze Nacht hindurch zu sehen. In mondlosen Nächten bietet die Milchstraße in den Monaten zwischen Sommer und Herbst einen herrlichen Anblick. Mitte August treten größere Sternschnuppenschwärme auf, die sogenannten Perseiden; im Sternbild des Perseus, das am nordöstlichen Himmel steht, liegt der Ausstrahlungspunkt dieses Schwarmes, der der ergiebigste unter allen bekannt ist. Es sind die Überreste eines ehemaligen Kometen, die sich längs dessen früherer Bahn verteilt haben und nun jedesmal, wenn die Erde am den 12. August herum diese Bahn kreuzt, als großer Sternschnuppenfall niedergeht. In diesem Jahr wird auch das Mondlicht nicht bei der Beobachtung der Sternschnuppenschwärme stören, denn auf den 4. August stattfindenden Vollmond folgt am 11. das letzte Viertel, so daß in den Tagen um den 12. herum die erste Nachthälfte schon mondlos ist. Am 18. folgt dann der Neumond und am 27. das letzte Viertel.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Trauung. Vor dem Waidhofer Standesamt wurde am 29. v. M. Obergefreiter Waldhart Blau, Landarbeiter, 2. Kraihofstraße 2, mit Fräulein Barbara Kallenberg, in neuer, Bauernwälder, 2. Kraihofstraße 2, getraut.

Verstorben sind: Am 30. v. M. der Landarbeiter Petrus M. 3, d. d. Wirtzstraße 5 im Alter von 63 Jahren. Am 1. ds. das zweijährige Kind Ludwig Handkeiner, 1. Rinnstraße 11.

Böhlerwerk-Sonntagberg

Todesfall. Am 28. v. M. verstarb im hohen Alter von 80 Jahren die Gastwirtin Frau Maria Häusel, Gerfl. 54.

Ybbsitz

Von der Front. Am 3. Juli fand der Obergefreite in einem Fallschirmjägerregiment Sieder im Alter von 20 Jahren an der Südfont der Helldoten. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Am 5. Juni fiel an der Invasionsfront der Grenadier Stefan H. v. r. a. vom Militärregiment, Kriegerberg 24. Am 2. Juli ist an der Ostfront der in Währingberg 27 wohnhafte Obergefreite Alois Fuchsluger, Sohn vom Kaufe Siegmund, Kriegerberg 16, an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben. Wir gedenken dieser Helden stets in Ehren!

Als Uelcher begrüßen wir: Gefr. Leopold Rißinger, Prochenberg 6; Gefr. Janz Schöllhammer, Großprolling 25; Obergefr. Johann Tagreiter, Großprolling 22; Gefr. Leopold Schweigler, Hainleiten 19; Obergefr. Raimund Heigl, Kleinprolling 24; Gefr. Johann Teufel, Prochenberg 7; Stabsgefr. Ludwig Tagreiter, Maisberg 28; Oberfeldw. Erwin Föhringer, Ybbsitz 75; Unteroffizier Karl Schönbühl, Ybbsitz 186; Obergefr. Josef Reichhammer, Prochenberg 4; Gefr. Alois Wohlhammer, Ybbsitz 15; Schütze Franz Fuchsinger, Maisberg 22; Panzertr. Anna Kammerhuber, Ybbsitz 28; Gen. Josef Sommereder, Schwarzenberg 2; San.-Alf. Rudolf Molterer, Ybbsitz 88; Oberfeldw. Johann Trig, Ybbsitz 37; Gefr. Josef Helm, Großprolling 6; Gefr. Leopold Helm, Großprolling 34; Gen. Josef Heindl, Ybbsitz 62; Obergefr. Anton Reich, Schwarzenberg 1; Gefr. Wilhelm Stanzig, Ybbsitz 120; Bion. Leopold Bramauer, Kriegerberg 26; Gefr. Wilhelm Hinterleitner, Prochenberg 12; Obergefr. Josef Fuchsinger, Kriegerberg 19; Alf. Franz Leischeder, Kriegerberg 44; Gefr. Franz Gruber, Kriegerberg 11; Obergefr. Franz Reifberger, Maisberg 33; San. Ludwig Kettenhofer, Maisberg 16; Unteroffizier Josef Schmalhofer, Ybbsitz 132; Obergefr. Franz Wenzersdorf 33; Desportier Franz Rehdar, Hainleiten 9. Allen wünschen wir gute Erholung in der Heimat!

Aus der Partei. Sonntag den 6. ds. findet um 10 Uhr im Parteihaus eine Stabsbesprechung statt, zu welcher auch die Blockleiter zu erschei-

Kampf den Blinden und Andenkensammlern!

Verhalten der Bevölkerung bei Flugzeugabstürzen

Nach jedem Angriff größerer Feindverbände fließt dank der Erfolge unserer Jagdflieger und Flak-Truppen abgeschloßener Feindflugzeuge über das Land verstreut. In einigen Gegenden wird von der Bevölkerung bei diesen Anlässen ein mangelndes Verständnis an den Tag gelegt. Manches wertvolle Bestreben ist der Landesverteidigung durch sogenannte Andenkensammler verlorengegangen und manchem Feindflieger ist durch Unachtsamkeit der Bevölkerung die Flucht und Rückkehr nach England oder Rußland gelungen, von wo er zu neuen Terrorflügen starten konnte.

Unverletzte Besatzungsmitglieder versuchen, wenn irgend möglich, sich durch Flucht der Gefangennahme zu entziehen. Ihre Anforten lassen sich durch Abtrennen der Abschiedsleiter in unauffälliges Zivil ändern, wie es auch von Berufstätigen, besonders Monteuren, bei der Arbeit und auf Reisen getragen wird. Sie sind reichlich mit Geldmitteln versehen, um sich Fahrkarten und Reisebedarf kaufen zu können. Von arbeitspflichtigen feindlichen Ausländern — Männern wie Frauen — wird ihnen oft bereitwilligst Vorhut geleistet, indem ihnen Bekleidungsstücke, Lebensmittel, sogar die eigenen Ausweise überlassen werden. In der Eisenbahn und auf den Bahnhöfen ist von der Bevölkerung besonders auf Verdächtige zu achten, die dem Bahnhofspersonal und eventuell Wehrmachtangehörigen oder Angehörigen der Parteiorganisationen zwecks Festhaltung ihrer Ausweise und Reisepässe zu melden sind. Die Anwesenheit eines ansehenden deutschen Begleitmannes bietet noch keine unbedingte Sicherheit, da dieser mit zu einer Flüchtlingsgruppe gehören kann. Fahrer von Fernlastwagen und Führer von Lastkähnen auf Flüssen und Kanälen werden besonders darauf gewarnt, Unbekannte mitzunehmen. Sie sehen sich wegen aktiver Mithilfeleistung bei der Flucht von Kriegsgesangenen schwersten Strafen aus. Dasselbe trifft für alle fremdländischen Arbeiter zu, die sich ohne rechtsgültige Überweisung in die Landwirtschaft zur Arbeit an-

bieten, um auf einige Zeit unterzutauchen und bei Gelegenheit, oft nach Ausübung von Diebstählen und Sabotageakten, ihre Flucht fortzusetzen. Wo sich solche Elemente anbieten, ist sofort die Ortspolizei zu benachrichtigen.

Nun zurück zu den abgeschloßenen Flugzeugen. Die Abstrichleiter zieht erfahrungsgemäß zahlreiche Neugierige an, die nicht daran denken, daß die Gefahr der Explosion von Bomben, Treibstoff und Munition auch nach die Stunden nach dem Absturz weiterbesteht. Diese Schlachtenbummler kehren dann oft mit irgend einem Bestäubungsmittel, einem Instrument, einer Waise oder einem Fallschirm als Andenken nach Hause zurück. Durch diese Unfälle sind wertvolle Flugzeugteile und Geräte der Landesverteidigung verlorengegangen, denn aus dem Material der Bestäubungsgemische geminnene untere Schwermetallabfälle wichtige Legierungen über den Stand der feindlichen Technik und ihre neuesten Verfeinerungen. Selbst wenn das Brauchmaterial völlig zerstört ist, liefert es wertvollen Schrott und Rohmaterial für die eigene Rüstung. Die Entwertung auch geringwertiger feindlicher Flugzeugteile wird sehr vergrößert, wenn diese als Ablagerung und Sabotage an der Wehrmacht. Hierunter fallen auch alle Gegenstände, die tote oder gefangene Besatzungsmitglieder bei sich haben, ihr persönliches Eigentum, Geld, Flugprovisant und Flugzeugteile. Gleiche Strafbestimmungen müssen selbstverständlich abgegrünzte deutsche Flugzeuge.

Die Bewachungsmannschaften in den Abstrichstellen haben Befehl, Ablagerer sowie alle Personen, die sich ihren Anordnungen widersetzen, festzunehmen und notfalls von der Waise Gebrauch zu machen. Die Bevölkerung kann den Kampf gegen das Blinden abgestürzte Flugzeuge durch gegenseitige Belehrung unterstützen, wobei Partei- und Erziehungsberechtigte durch Einwirkung auf die Jugend es in der Hand haben, Verständnis für die wichtigsten Fragen der Landesverteidigung zu wecken.

dig, sich immer wieder von dem stillen Heldentum und dem Kampfeifer unserer Grenadiere zu überzeugen. Es spricht aus den eindringlichen Frontbildern die unerlöschliche Gewissheit, daß wir diesen historischen Kampf siegreich gewinnen müssen. Es herrscht der allgemeine Wunsch, daß die Gauämter noch öfter unter Tafel gebracht, was auch der Massenbezug jeder Vorstellung beweist.

Soldatenbetreuung. In Ergänzung der Notiz in der letzten Folge wird mitgeteilt, daß für Angehörige der Wehrmacht gar kein Mitgliedsbeitrag für die Teilnahme an dem Laufschritztour der Hohenleiner Rdtz-Sammelergruppe für Briefmarken entrichtet werden braucht. Die Stammeinlage für jede der einzelnen Neuwahlbezugsgruppen: 1. Reichsgebiet und die besetzten Gebiete, 2. Generalgouvernement, 3. Böhmen und Mähren, beträgt für Soldaten bloß die Hälfte, also 5 RM. Anmeldungen nimmt entgegen der Kassier Hauptmann a. D. V. Huber. Schramm in Hollenstein a. D. Y. Die Stammeinlage bleibt Eigentum jeden Erlegten und kann jederzeit gefündigt werden.

Ram Standesamt. Eheschließung: Am 5. Juli Leutnant Sebastian Schnaberl mit Fräulein Friederike Hanpözl, Geburten: Am 11. Juli Kaufmännin Sebastian und Berta Sophie Käferle einen Knaben Hermann. Am 17. Juli Maltererarbeiten Alois und Theresia Sonnleitner ein Mädchen Irmgard Anna Theresia. Am 21. Juli Forstarbeiter Leopold und Maria Auer ein Mädchen Rosa. Todesfälle: Am 3. Juli Bäuerin Maria Sonnleitner geb. Schnabl im Alter von 66 Jahren. Am 23. Juli Bauer Michael Schnabel, Thomasberg, im Alter von 56 Jahren.

ALLHARTSBERG

Von unseren Soldaten. Am 1. Juli ist an der Ostfront der Gefreite Alois Fuchsluger vom Hauke zu in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland gefallen. Fuchsluger war ein sehr fleißiger Bauer. Die Heimat wird ihn nie vermissen! — Befördert wurde der Obergefreite Josef Schwantner zum Unteroffizier und Soldat Alois Rath zum Gefreiten.

Falsche Almadrindl

Dö Land- und Gebirgsleut, dö nehmens als Ehr,
Kummt mer aus der Stadt auf Erholung daher,
Und finden s' Erholung und werd'n s' wieder glund
So is man eahn dös mir von Hezgn vergunnt.
Doh kemman mitunter da Weiber angrudt,
Doh s' oan in dö Finger schon glei a weng lude,
Dö Haar, dö hab'n s' garbest, dö Lippn an-glichmirt,
Dö Augnbraun san glimkint und dö Nägel lafirt;
Was eahn an Bestand fehlt, erseh'n s' durch Farbn;
Dö „Anstreicherei“ hab'n s' im Tischt am Arm;
Als wia d' Indlaner, lo unan sie i' maln.
Und wann s' parfümirt san, dann kint's ganz Hans!
Ma giff si oft Brüder, — zum Schluß laßt ma s' aus:
Was Narrische machn, das s'chert oan nit viel —
Es fann jeder bld sein, lo viel als er wilf;
Dann schaut lo a Funzn uns arbatn zua,
Dann seufz ma: „Gott gib ihr bald d' ewige Ruah!“

Geburten. Am 8. Juli wurde in der Familie Franz und Rosa Pleier, Röhberg 4, ein Mädchen Ingeborg und am 30. Juli in der Familie Leopold und Jita Krenn in Untergangelhof ein Mädchen Maria geboren. Weier und Krenn befinden sich bereit bei der Weh-macht.

MAUER-ÖHLING

Feldbesetzung. Am Sonntag den 30. Juli vormittags veranfaßte die Ortsgruppe Mauer-Öhling der NSDAP eine würdige Ehrung der für Führer und Vaterland gefallenen Parteimitglieder Franz Ott, Ortsbauernführer in Öhling, und Rudolf Schreier, Bäckermeister in der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling. Ersterer ist im Kampf gegen den Bolschewismus im Osten gefallen, letzterer ist ein Opfer eines feigen Überfalls französischer Terroristen geworden. Die Mitglieder der Ortsgruppe sowie die Abordnungen der H. des Reichsflugzeugbau und der NSD, veranfaßten sich vor dem Kriegerdenkmal. P. Ott sprach ehrenvolle Worte des Gedenkens, worauf Ortsgruppenleiter P. Breiteneder zwei herrliche Kränze niederlegte. Mit der Abingung des Liedes vom „Guten Kameraden“ fand die einfache, aber würdige Feldbesetzung ihr Ende.

Ein jellenes Jubiläum. Am 1. August waren 30 Jahre verfloßen, daß P. Adalbert Ott, Gauverwaltungsobersprecher in der Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling, vom damaligen verdienstvollen Obmann der im Jahre 1907 gegründeten Ortsgruppe Mauer-Öhling des Deutschen Schulvereines, Primararzt Dr. Veitmann von Sammern und Franzens P. die Leitung der Ortsgruppe übernommen hat. P. Ott, der seit 1905 auch das Amt eines Schriftführers und seit 1916 das Amt eines Zahlmeisters der Ortsgruppe vertritt, war außerdem bis zur Vereini-gung des Deutschen Schulvereines Sidmarkt und Mitglied der Kreisleitung für Wien und Niederösterreich des Deutschen Schulvereines Sidmarkt. Während dieser langen Spanne Zeit hat P. Ott nicht nur die Ortsgruppe selbst zu einer der größten und tüchtigsten Landortgruppen des Deutschen Schulvereines Sidmarkt ausgebaut — die Ortsgruppe zählte beim Umbruch über 500 Mitglieder, die sich auf über 40 Gemeinden in der ganzen Dismart verteilten, — sondern war auch in zahlreichen Veramlungen in- und außerhalb des Kreises Amitteten für die Ziele und den Zweck der deutschen Schularbeit und den Zusammenfluß aller Deutschen eingetreten. Ein großes Verdienst hatte sich P. Ott um die Einführung des Vrierrapographen im Deutschen Schulverein erworben, für dessen Einführung er jahrelang gekämpft ist und dann auch in der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines zu Bingen im Jahre 1920 beschloßen worden war. P. Ott, der auch in der Großdeutschen Volkspartei als Parteimitglied des Gaues Amitteten in selbstloser Weise gewirkt hat, wurde im Jahre 1935 wegen seiner offen zur Schau getragenen nationalen Gesinnung von der NSD 1938 erlosenen Wiederindienststellung ist P. Ott trotz seiner geschwächten Gesundheits-zustandes in seiner freien Zeit wieder eifrig in Partei und Gemeinde tätig.

LOSENSTEIN

Mit dem Faktor über die Wöschung. Ein von einem Mitarbeiter geführter Traktor einer Loosensteiner Firma stürzte mit zwei Anhängern in der Nähe von Loosenstein über eine Strabenschwüfung. Während der Fahrer schwere Verletzungen erlitt, kamen zwei Mitfahrer mit leichteren Hautabstürzungen davon.

PALFAU

Aus dem Feld. Bei einem Stützpunktunter-nehmen an der Südfont hat am 21. Juni der Gefreite in einem Gebirgsjägerregiment Franz Preitlich den Helldoten gefunden. Er fand im 21. Lebensjahre. Die Heimat wird ihn nie vermissen!

ADMONT

Arbeitsstagnation des Reichsdriftbauers in Ad-mont. Auf einer von der Landesbauernschaft Steiermark einberufenen Arbeitsstagnation in Ad-

Spenden und helfen
eine Kriegspflicht!
Kriegshilfsmerk für das Deutsche Rote Kreuz 1944.

Nur oans, dös fönn ma nit vertragen,
Dös liegt uns allen schwern am Magn:
Dann lo laßter, daß glüchweun
Als „Alma-Drindl“ umahschlehn.

Das Dirndlgwand ghört nebn da „Kurtzn“
zur Tracht in da Eisenmurgn —
Was untr Brauch is: Art und Tracht —
Mit dem wird lo Spaziert gmaacht —
Dös laßn ma uns a nit wechunzn
Durch lo a glimkint Modestunzn!
Den „Kartnweibern“ ruaf ma zua:
Das Dirndlgwand laßn in Ruah!
Und wolks es tragen, — dann mößt ma bittn,
Dann halt's ent a untr Sitzn!
Denn, wann er tragn wilf untr Kloob,
Derm wia a achin untr Art!
Wir san allweil in Art und Wejn
fürs Wahre und fürs Echte gewis!
Und wann dann oan's Haar und Gesicht,
sich „Gimelung“ mit Farbn hericht,
Weil d' dachon d' Wanner kauschen mößt —
Bei der s' drinnert a nit ech!
Das Leutbrügg und s' Gicht-Anschmiern
Dös san ech't jübische Maniern;
Für deutsche Leut is dös a Schand!
Und Gott sei Dank! Bei uns am Land
Da pieß'n s' auf 'n Rippentitt!
Und auf das ganze Modestitt!
Drum soll sich a jede glimwind d' Lippn abfärtn,
Sunst wird noch lo manche un's Dirndlgwand
herzn;
Und wann d' roten Wangern ent wirkl' lo
glim!
Nur zrud zur Natur! — Nachher brauchts ent
nit zmaln! S. Sch.

mont berichtete Hauptabschleifer Dr. Leitner über die Erzeugungs- und Verbringungsfrage und rief insbesondere zur verstärkten Milchablieferung auf. Ferner behandelte er die Fragen der Obsterziehung, den Selbstbestellungsplan für den kommenden Herbst und die Beschaffung von Pferden und Maschinen für die heimische Landwirtschaft. Der kommunalpolitische Leiter der Reichslandwirtschaftsamt für alpine Landwirtschaft erläuterte die Tätigkeit der Bauern auf dem Gebiete der bodenkundlichen Versuche. Auch Gauleiter Dr. U. Bergerer erwiderte auf die Fragen der Arbeitsfrage und sprach zu den verarmten Kreisbauernführern, wobei er zur politischen Lage Stellung nahm und die agrarpolitischen Belange seines Gauces behandelte.

Aus der Wirtschaft

Ein Hochbereiter der Funk-Telegraphie. Vor mehr als vier Jahrzehnten machte ein Wilhelmshurger Offizier der österreichisch-ungarischen Armee, die noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung lebende drahtlose Telegraphie militärischen Zwecken dienbar. Er hieß Leidl und war der Sohn des Besitzers der ehemaligen Leberfabrik in Wilhelmshurg. Das lebensfähige technische Interesse des Anabens und seine Vorliebe fürs Bauen lenkten ihn auf das Gebiet, das später die Lebensarbeit des Mannes wurde. Sein Aufgabebereich umfasste das hoffnungsvolle Neuland der drahtlosen Übertragung elektrischer Wellen. Auf deutschem Boden wurde er zum Vater der umwälzenden Erfindung des Staleners Marconi und zu dessen Mitarbeiter. Marconi verwendete zum Abheben und Aufhängen drahtloser Telegraphen Antennenvorrichtungen, die Leidl nach eigener Erfindung abwandelte. Er ließ den nach ihm benannten „Leidmast“ Leidl wurde später in den Generalstab berufen und stieg zum General auf.

Januarprämie von Baumaterialien aus Luftkriegsgefahren Gebieten. Bei der Zerstörung eines Gebäudes durch feindlichen Bombenterror tritt keine Änderung der Eigentumsverhältnisse an den erhaltenen oder beschädigten Bestandteilen des Gebäudes, dessen Zubehör, Einrichtungsgegenständen usw. ein. Private sind daher nicht befugt, ohne Einwilligung des Eigentümers oder sonstigen Berechtigten über solche Gegenstände zu verfügen. Verfügungen ohne Einwilligung des Berechtigten dürfen lediglich durch die zuständigen behördlichen Dienststellen aus Gründen des Gemeinwohls erfolgen. So können insbesondere Verbrauchsstoffe, Geräte und andere Gegenstände, die zur Durchführung von häuslichen Sofortmaßnahmen geeignet sind und benötigt werden, z. B. Baustoffe, insbesondere Mauersteine, Ziegel, Holz, zu Gunsten des Reiches in Anspruch genommen werden. Die Rechtsgrundlage für eine solche Januarprämie ist der § 11 des Reichsleistungsgesetzes (RLG). Auf Grund dieser Gesetzesbestimmung können z. B. die Keller der Bauinhaberteile der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien Gegenstände genannter Art mittels Bescheid anfordern. Der Bescheid wird dem Leistungspflichtigen (Hausigentümer oder sonstigen Berechtigten) zunächst zugestellt an Ort und Stelle ausgeschrieben. Für die angeforderten Baumaterialien gebührt keine Vergütung nach dem Reichsleistungsgesetz, weil die Entschädigungsansprüche nach der Kriegsausnahmsverordnung geltend gemacht werden können, wobei der Wert der angeforderten Gegenstände berücksichtigt wird.

Sorgfältige Preisauszeichnung. Wie die Gauwirtschaftskammer Niederrhein, Abteilung Friedl, mitteilt, wird von den Preisbehörden

darauf hingewiesen, daß die Preisauszeichnung in der letzten Zeit vertriebsmäßig zu wünschen übrig ließ und deshalb zahlreiche Ordnungsstrafen verhängt werden mußten. Angehts der Erweiterung und Verjüngung der Preisauszeichnungspflicht ist es notwendig, daß alle Kaufleute in ihren Einzelhandelsbetrieben darauf sehen, daß ihre Waren richtig und vollständig ausgedruckt sind. Eine schlechte oder mangelhafte Preisauszeichnung wird den Preisprüfer immer veranlassen, einen solchen Betrieb eingehend zu überprüfen, da immer die Vermutung naheliegt, daß bei mangelhaften Preisrückstellungen auch sonst die Preisfreiheit zu wünschen übrig läßt.

Einparnung von Verpackungsmaterial. Die Gegebenheiten der Kriegswirtschaft bringen es mit sich, daß auch mit Verpackungsmaterial so sparsam wie möglich umgegangen werden muß. Dies bezieht sich nicht nur auf die Verwendung von Packmitteln, wie Säcken, Säde und Einschlagpapier, sondern auch auf bereits vorgepackte Ware, besonders bei Markenartikeln sind verschiedene Größeneinheiten wie 1/4 Kilogramm, 1/2 Kilogramm usw. vorhanden. Es bedeutet nun eine wesentliche Einparnung von Verpackungsmaterial, wenn solche Markenartikel möglichst nicht in Kleinpäckchen, sondern in größeren Packungen an die Verbraucher abgegeben werden. Da der Einzelverbraucher, die Hausfrau, meist für eine mehrtägige Familie einkauft, läßt sich der Kauf größerer Packungen eines weiteren durchführen. Wie die Gauwirtschaftskammer Niederrhein, Abteilung Handel, uns mitteilt, werden die Einzelhändler und ihre Kaufleute gebeten, in Zukunft möglichst den Einkauf von Kleinpäckungen zu vermeiden und größere Packungen zu bevorzugen. Die Verbraucher werden aufgefordert, wenn es sich irgendermöglichen läßt, die leeren Umhüllungen solcher Packungen bei ihrem Einzelhändler wieder zurückzugeben, durch den sie der Aufsortierung wieder zugeführt werden und wodurch wichtiges Rohmaterial eingespart und damit dem Neubebrauch wieder zugeführt werden kann.

Wenn die Mosquitos kommen ...

Was bewirkt der Feind mit seinen nächtlichen Störangriffen?

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Kähler (P.A.)

Die nächtlichen Großangriffe britischer Bomberverbände auf das Reichsgebiet sind im Vergleich zu früher seltener geworden. Wenn die Briten in der letzten Zeit ihre Biernotigen auf Deutschland ansetzten, dann haben sie ihre Angriffe meist auf die Peripherie des Reichsgebietes oder auf küstennahe Räume beschränkt. Sie taten es in der Hoffnung, dabei mit den deutschen Nachtjägern möglichst wenig in Berührung zu kommen und auf eine weniger konzentrierte Abwehr zu stoßen als bei den Langstreckenoperationen im Ferngebiet des Reiches. Denn seitdem die deutsche Nachtjagd mit ihren neuartigen Methoden beträchtliche Schäden in den britischen Bombertruppen gerissen hatte, war den Befehlshabern der Biernotigen der Gedanke vor uneren nächtlichen Kämpfern, den „cats eyes“ (Kathaugen), wie sie sie drüben nannten — nämlich in die Glieder gefahren. Die vernichtenden Niederlagen von Nürnberg und Berlin im März dieses Jahres, bei denen 140 bzw. 112 britische Bomber vernichtet wurden, hatten den britischen Bombermarschall Harris gezwungen, in der Folgezeit vorzichtiger zu operieren. Trotz dieser Einengung der Angriffszone und trotz der vielen anderen Sicherheitsmaßnahmen, mit denen Harris die Ausfälle der wertvollen Großbomber in erträglichen Grenzen halten wollte,

ist die deutsche Nachtjagd auch weiterhin oft zu bedeutsamen Erfolgen gekommen. Es sei nur an jene schwere Niederlage der Briten im Juni erinnert, als bei einem Angriff auf Orte im Ruhrgebiet von etwa 150 eingeklogenen Flugzeugen 62 biernotige, also mehr als ein Drittel des eingeklogten Verbandes, vernichtet wurden. Durch den Beginn der Insoafion mußte die nächtliche Angriffsführung der Briten gegen das Reichsgebiet ebenfalls zwangsläufig eine Verminderung erfahren. Denn das Bombenwetter ließ sich nur unter gewissen, sehr nichtmörtlichen Kampfbedingungen in großem Umfang für Einflüge im Insoafionsraum und für den operativen Luftkrieg gegen das Hinterland der deutschen Normandierfront abzuweichen. Dies ging sogar soweit, daß starke Verbände von Halifax und Lancaster-Bomben am Tage eingesetzt wurden. Damit wurde erstmalig mit der alten Spielregel unserer Feinde gebrochen, die nordamerikanischen biernotigen Verbände nur am Tage und die britischen Kampfflugzeuge nur nachts fliegen zu lassen. Seit Beginn des Einsatzes der deutschen Vergeltungswaffe gegen England sind wieder diese Teilkräfte der britischen Bomberformationen im Westraum gebunden. Ihnen wurde die möglichst pausenlose Bombardierung der vermeintlichen V-1-Abflug-

stellen übertragen. Sie fielen damit ebenfalls für den nächtlichen Luftkrieg gegen Deutschland aus.

Seit langem ist Harris nun darum bemüht, ein Quivalenz durch die durch anderweitige Kräftebindung der schweren Kampferverbände und durch die hohen Verluste verringerten und zu vollständig gewordenen nächtlichen Großangriffen zu schaffen. Denn der Zerstörerkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung sollte um jeden Preis fortgesetzt werden. Man wollte trotz der erlittenen Verluste und trotz Insoafion Deutschland auch weiterhin in Atem halten, wollte das deutsche Volk nicht zur Ruhe kommen lassen. Der nächtliche Luftkrieg gegen Deutschland sollte weitergehen. Die Flugzeuge, die diesen Zerstörerkrieg fortführten, mußten jedoch, wollte man sie nicht der gleichen Bedrohung aussetzen wie die schweren Kampferverbände — schneller und weniger sein als die trägen und langläufigen Biernotigen, ihre Vorbereitung mußte vereinfacht werden, um gegen Nachtjägerangriffe einigermaßen gewappnet zu sein, sie mußten aber gleichzeitig auch in der Lage sein, eine erhebliche Bombenlast mitzuführen.

Das Muster, das diesen Forderungen am besten entsprach und für die nächtlichen Störangriffe am besten geeignet zu sein schien, war das zweimotorige Flugzeug de Havilland „Mosquito“. Wenn es heute in der Luftkugelung des Ruhrgebietes heißt: „Störflugzeuge im Angriff auf Westdeutschland“ oder der DAB-Bericht meldet: „Einsame britische Flugzeuge waren in der Nacht Bomben im Raum von Berlin“, dann sind damit meistens diese „Mosquitos“ gemeint.

Mit der Mosquito hat der Feind ein Mehrzweckflugzeug geschaffen, das sehr vielseitig zu verwenden ist. Er benutzt die zweimotorige Maschine sowohl als Kampfflugzeug wie auch als Fernaufklärer, Fernnachzügler und im Insoafionsraum auch als Fernstörbomber. Wird die Havilland „Mosquito“ z. B. als Fernaufklärer verwendet, so fliegt sie meist ohne Bewaffnung, um die Schnelligkeit der Maschinen, die an sich schon erheblich ist, und damit ihre Sicherheit gegen Jägerangriffe und gegen die Bekämpfung durch Flakartillerie noch zu erhöhen. Während die „Mosquitos“ als Aufklärer im Frontgebiet oft tagsüber eingesetzt wird, fliegt sie über Deutschland nur großräumige Nachklärungen. Aus großer Höhe wirft sie ihre Blitzlichtbomben, meist um Andeutungen oder deutliche Fliegerhorste für Sichtbildaufnahmen oder um die Wirkung eines Bombenangriffes zu erkunden. Trotz der großen Schnelligkeit dieser Maschinen, die außerdem meist noch in olympischen Höhen fliegen, um gegen die deutsche Waffengewalt doppelt gesichert zu sein, ist es deutschen Nachtjägern und auch deutschen Flakbatterien immer mehrfach gelungen, solche fliegende „Mosquitos“ vom Himmel herunterzuholen.

Als Fernnachzügler ist die „Mosquito“ meist mit vier starken Kanonen Kaliber 2 Zentimeter, und vier starken MG, Kaliber 7,7 Millimeter, versehen. Sie und wieder werden auch mit vier Kanonen und zwei MG. verwendet. Sämtliche Waffen sind im Rumpf untergebracht, um eine möglichst große Reichweite zu erreichen. Als Fernnachzügler haben die „Mosquitos“ meist zweifach geteilte Aufgaben. Einzelne und in bestimmten Abständen fliegend, sollen sie einmal bei feindlichen Großangriffen den Bomberverbänden vorausfliegen und in einer weiträumigen Jagdabflimmung zu den deutschen Fliegerhorsten vorkönnen, auf denen Nachtjäger zur Abwehr der Bomberverbände starten. Sie sollen nach Möglichkeit ihre Angriffe in den fliegenden Maschinen hineinbringen und damit eine Störung des Flugbetriebes und eine Schwächung der Abwehr erreichen. Zum anderen sollen sie die deutschen Flugplätze beun-

Natürlich pflegen nicht alle dieser Unglückspropheten ihren Mitteilungen eine solch mystische Untermauerung zu geben. Die meisten sollen vielleicht gleich mit der Tür ins Haus, was dann den Nachteil hat, daß ein so überzumpelter mit abfälliger Kritik oder verächtlichen Gelächter reagiert. Es ist diese plötzliche Art entzündeten weniger wirksam, aber es kommt da eben ganz auf die geistige Konstitution der Gerüchtfabrikanten oder -verbreiter an. Es war gewiß schon jedem von uns einmal ferndenksabel. Der eine heißt es, immerhin anerkanntes Wertes Maß von Selbstbeherrschung und läßt sich Zeit, der andere kann eben nicht mehr lassen, was „zum Vorschein“ drängt. Der schüttet dann einen ganzen Untraktat voll Gerüchten dem armen Volksgenossen über den Kopf, bis dieser schließlich jede eigene Urteils- und Kritikfähigkeit verliert. Und was gibt es da alles zu hören! Du lieber Himmel! Wenn bloß ein Zehntel wahr wäre von dem Witz, den da gebildet und weniger gebildete Obergesichtse von sich geben, dann wäre schon lange jedes militärische Geheimnis zerfallen, es gäbe nur mehr Schwarzhandel und Korruption, eine Revolution würde der anderen folgen, der Krieg wäre schon lange verloren und uns läte wahrscheinlich schon lange kein Bein mehr weh.

Es muß sich nun doch einmal sehr vernünftige Mensch fragen, was denn nun Sinn und Zweck dieses niederträchtigen Gerüchters ist. Dabei wollen wir ganz von denen absehen, die ganz in Feindesvolle stehen oder aus Böswilligkeit systematisch Gerüchte in der Bevölkerung verbreiten. Wir glauben, daß zu der Charakterisierung zwei Kategorien genügen werden. Da sind erstens die Feiglinge, die derartige, irgendwas aufgeschnappte Gerüchte, die in den meisten Fällen auf feindseliger Zurückzuführen sind, voll Angst und Sorge weitertragen, hoffend auf Widerspruch zu stoßen, und so ihre Befürchtungen bei anderen abregieren. Die zweite Sorte dieser wertwüchtigen Feiglinge sind diejenigen, die aus falschem Geltungstrieb alle auch die dümmsten und niederträchtigen Gerüchte verbreiten, nur in dem Streben, besser informiert zu erscheinen, als der unglücklich Betroffene. Was so ein gebantener Mensch da anrichten kann, ist ihm gleichgültig, zum mindesten denkt er nicht daran.

Wie gut wäre es, wenn jeder, der sich verstimmt fühlt, eine Nachricht, die vielleicht sogar auf Wahrheit beruhen kann, aber geeignet ist,

Unruhe zu verursachen, oder ein irgendwie geartetes Gerücht weiterzugeben, erst einmal nachdenken würde: Nützt es mir, wenn ich darüber spreche, nützt es dem anderen und nützt es ihrer Sache? Und kommt er darauf, daß es ihn zwar erleichtert, dem anderen und unserer Sache Schaden bringen kann, dann wird er, falls ein Funken Antisemitismus in ihm lebt, sein Mitteilungsbedürfnis zum Schweigen bringen.

Wir haben schon oft das Wort „Heimatfront“ gehört. Der Begriff „Front“ ist aber nun untrennbar verbunden mit dem Begriff des Soldaten und des Kampfes. Jeder deutsche Mensch, der dem Feind nicht mit der Waffe in der Hand gegenübersteht, ist es deshalb, weil er in der Heimat notwendig gebraucht wird, es aus dem Grund, daß es in Deutschland nicht Sitte ist, daß Frauen in den Kampf aktiv einbezogen werden, hat trotzdem die Pflicht als Soldat des Führers zu kämpfen und das Seine zum Sieg beizutragen.

Die Voraussetzung für den Sieg ist absolute Ruhe und Ordnung in der Heimat. Alle diese Gerüchte, die ausgeteilt werden, um Angst, Sorge, Zweifel und Befürchtungen zu erregen, sind aber geeignet, diese Ruhe und Ordnung zu stören. Darum müssen sie energig bekämpft werden. Wir wollen doch nicht Arbeit für den Feind leisten und auf eigene Faust etwas Wertvolles betreiben unseren eigenen Volksgenossen gegenüber.

Es liegt auf der Hand, daß unsere Kerben in einer Zeit, in der sich die Ereignisse jagen und Erfolge mit schmerzlichen Verlusten wechseln, schweren und schweren Belastungen ausgesetzt sind. Sie sind nun notwendig oder anständigen der Kerben der Mitmenschen ohne Not einer zusätzlichen Belastung — eine solche stellt jedes Gerücht dar — auszuweichen? Stunden der Not und Angst, des Zweifels und der Sorgen bleiben auch dem Tapfersten nicht erspart. Da heißt es sich selber durchkämpfen, selber damit fertig werden. Nicht mit allem, was da an uns herangetragen wird, haufieren gehen! So wie ein gelinder Körper mit den immer wieder auftretenden Infektionen fast reaktionslos fertig wird, müssen wir innerlich mit den geistigen Infektionen, die in Form von Gerüchten und aufgeschnappten Nachrichten die ängstliche und feindsüchtige Menschen verbreiten, zu Ende kommen.

Das soll nun nicht so gemeint sein, daß wir nun jeden auffordern wollen, den Kopf in den Sand zu stecken, um nichts zu hören und zu

sehen. Wir Nationalsozialisten sind nicht dazu erogen, durch roige Brüllen zu leben. Wir sind gewohnt, die Wahrheit zu hören, auch wenn sie manchmal nur so bitter sein mag. Aber — auch nur die Wahrheit und die hören wir vollinhaltlich von unserer Führung, alles andere wollen wir entziehen und immer ablehnen. So tapfer, wie es der Soldat sein muß, wollen wir auch in der Heimat sein und immer den Kopf hochhalten in dem ganzen Wulk von Gerüchten und Schwärzgeschichten, die immer wieder flurieren. Sich allein, mit eigener Kraft und schweigend durchkämpfen, bis jeder Zweifel in Nichts zerfällt, bis unter Glaube und unsere Zuversicht wieder sichtbar sind und wir einen Kraftquell bilden können, allen Schwächen und Zweifeln gegenüber.

Nicht die paar Schuffe sind hier gemeint, die ihrem Volke heimtückisch in den Rücken fallen — die werden sehr schnell gefaßt!

Die vielen Vergesslichen und allzu Vertrauensseligen aber — die Dummen wollen wir warnen:

Psst! Jetzt führt Dummen zum

Verrat!

rühigen von denen deutsche Kampfbomben, gegen den In- und Ausangriffen gegen England, gegen den In- und Ausangriffen gegen die feindliche Kampfbombenflotte. Weit verdrängt sie ihre Angriffe bei Start oder Landung der deutschen Kampfbomben, weil in diesem Augenblick die Abwehrmöglichkeiten erfahrungsgemäß am geringsten sind. Aber die deutschen Flieger, die sich auf solche Überraschungsangriffe eingestellt haben, haben den Mosquitos schon oft einen Strich durch die Rechnung gemacht. Erst vor wenigen Tagen verdrängte die Bekämpfung eines deutschen Kampfflugzeuges, das vom Feindflug zurückkehrte, unmittelbar am Flugplatz einen Fernschiffjäger abzuschießen, noch ehe dieser zu einem wirksamen Angriff gekommen war.

Am häufigsten wird die „Mosquito“ in letzter Zeit von den Briten jedoch als Kampfflugzeug verwendet. Sie hat in diesem Falle eine Bekämpfung von zwei Mann, die aus dem Flugzeugführer und dem Bordjunker besteht, der gleichzeitig als Bombenschütze fungiert. Die Zuladung beträgt entweder vier Sprengbomben, von denen zwei Bomben von je 225 Kilogramm im Rumpf und zwei Bomben von je 110 Kilogramm außen unter den Flügeln aufgehängt werden, oder eine Minenbombe von 18 Tonnen. Der Feind lebt bei diesem so schrecklich geformten Bomben, die vor allem eine starke Druckerdrückung nach den Seiten haben, als „Blod-Buster“, als „Mohnblodner“. Er gibt damit selbst in jüngerer Offensivität, da es ihm auch bei den „Mosquito“-Angriffen hauptsächlich um die Terrorisierung der Bevölkerung geht und daß er seine Minenbomben vornehmlich in die Wohngebiete von Städten zu werfen beabsichtigt. Statt der Sprengbomben können auch Bombenbrenner geladen werden, doch scheint der Feind davon bisher weniger Gebrauch zu machen. Die Bombenbrenner, „Mosquitos“ sind der Feind sowohl gegen Städte als gegen Fernziele ein. Bei den Angriffen gegen sogenannte Festziele, wie beispielsweise im Rheinland und im Ruhrgebiet, werden die Störflüge meist einzeln oder nur mit wenigen Maschinen angelegt. Diese Flugzeuge sollen in der Hauptrolle Einzelziele bekämpfen. Sie fliegen in sehr großer Höhe — meist zwischen 7000 und 10.000 Meter — und verfügen außerdem über eine große Geschwindigkeit. Die Marschgeschwindigkeit einer Bombenbrenner „Mosquito“ liegt etwa um 500 bis 540 Kilometer herum.

Für die Angriffe gegen Fernziele, wie es beispielsweise Berlin darstellt, haben die Briten in letzter Zeit ihre „Mosquito“-Störflüge mehr und mehr zu kleinen Verbänden ausgebaut, die teilweise bis zu 50 Maschinen umfassen. Auch diese Störverbände fliegen in der Regel schon in sehr großer Höhe. Da das Führungsverhalten mit der wachsenden Entfernung immer größer wird und schließlich über bestimmte Entfernungen hinaus ganz in Wegfall kommt, wird damit natürlich auch die Zielsicherheit, besonders bei den Angriffshöhen, in denen der Feind fliegt, immer geringer. Obwohl der Feind in letzter Zeit auch schon Pfadfinder-Flugzeuge, ebenfalls „Mosquitos“, zur Ausleuchtung des Zielraumes verwendet hat, so hat der Terrorcharakter vor allem dieser Feindangriffe offenkundig.

Es ist deshalb in keiner Weise angebracht, die Einflüge von Einzelflugzeugen oder von kleineren Störverbänden auf die leichte Schulter zu nehmen, selbst wenn sie natürlich nicht solche Auswirkungen haben wie die Angriffe viermotoriger Bombenbrenner. Es gibt leider noch immer viele Volksgenossen, die bei der entsprechenden Luftlagemeldung im Mundfunk sagen: „Störflüge? Halb so schlimm. Da tann ja

nicht viel passieren!“ Sie offenbaren damit einen unverantwortlichen Leichtsin, der heute nicht mehr am Platz ist. Jeder Deutsche, der einmal einen Störangriff miterlebt hat, kann aus eigener Erfahrung bezeugen, daß die feindlichen Störflüge sowohl durch ihre große Reichweite wie durch ihre Geschwindigkeit und ihre Bombenladung gefährliche Gegner geworden sind. Es ist also auch dann, wenn „nur“ Störflüge gemeldet sind, Luftschutzmäßiges Verhalten unbedingt erforderlich.

Wie schütze ich mich gegen Rauch und Hitze?

Erfahrungen aus dem Bombenterror

In einer medizinischen Fachzeitschrift erschien unlängst ein Aufsatz, der auch manches enthält, das für Nichtfachleute für das Verhalten im Luftschutzraum und bei der Brandbekämpfung wissenschaftlich wertvoll ist. So hat z. B. die Erfahrung gelehrt, daß ein trockenes Tuch vor Mund und Nase gebunden, ein besserer Schutz gegen Staub, Nebel verschiedener Art und selbst gegen Rauch ist als ein feuchtes. Ein nasses Tuch ist ganz ungeeignet, wenn überhaupt angefeuchtet, muß es sehr gut ausgegoren sein. Ist das Gewebe sehr locker und das Tuch gründlich ausgegärt, dann bedeutet die Feuchtigkeit eine Verbesserung der Schutzwirkung. Wenn das Gewebe aber einigermaßen dicht ist, machen Feuchtigkeit oder gar Nässe es schwerer durchlässig für Luft; diese sucht sich als Durchlaß Kanäle und Ritzen und gelangt auf diese Weise ungefiltert in die Lungen — die bewusste Wirkung wird also nicht erzielt. Übrigens kann jeder einmal selbst die Probe auf Crempel machen und gelegentlich das Atmen durch trockene und feuchte Tücher ausprobieren und sich selbst davon überzeugen, daß das trockene den Vorzug verdient.

Ein zweiter guter Rat ist für die Abkündigung sämtlicher Öffnungen zum Luftschutzraum vorzuziehen. Bei Sprengbomben, die in nächster Nähe nadergehen, kommt es bekanntlich zu ungeheurer Staubentwicklung; der Staub dringt in großen Mengen durch alle eventuellen Öffnungen und Ritzen und kann den Injassen eines Luftschutzraumes äußerst lästig und sogar gefährlich werden, wenn sie sich noch lange darin aufhalten müssen. Alte Decken und Tücher, Lumpen, ein paar Bretter, Handwerkszeug — und nicht natürlich! — sollten in jedem Luftschutzraum bereitliegen, ebenso ein vorbereiteter Brei aus nassem Papier, mit dem man kleinere Ritzen abdichten kann. Erst nachdem man Ritzen weiteres Eindringen von Staub gesichert hat, retrogradiert man die Lage.

Gegen Wirkung strahlender Wärme schützt für kurze Zeit jede Kleidung, länger eine nasse, wolle Dede. Man darf aber nicht auch die Kleidung selbst ansteuchen! Es bildet sich nämlich auf den nassen Kleidern, die starker strahlender Wärme ausgesetzt werden, Wasserdampf, der sofort die Stoffe durchdringt und auf der Haut Verdunstungen hervorruft, die doch gerade vermeiden werden sollen. Hausfrauen ist eine ähnliche Erscheinung nichts Neues: Wer einen heißen Topf mit einem nassen Topflappen ansetzt, verbrannt sich sofort die Finger, während ein gleichartiger trockener Lappen erstaunlich lange ausreichend schützt. Daran denken jedoch die wenigsten, daß bei der Durchdringung Räume brennender Häuser bzw. durch Straßen das gleiche eintritt. Trockene Kleider unter einer nassen Dede, auf der auch fliegende Funken lo-

port erlöschen, die also das In-Brand-Geräten der Kleider verhindert und gleichzeitig noch einen störierenden Luftmantel bietet, ist der beste Schutzanzug über durch Feuer und Hitze gefährdete Strecken. Je dicker die Dede, um so besser ist der Schutz auch der trockenen Kleider.

Die nasse Dede wird über den möglichst bedeckten Kopf und die trockenen Kleider umgehängt und vor Gesicht und Leib von innen zu zusammengehalten, daß auch die Hände geschützt sind. Es kann sonst vorkommen, daß die ungehüteten Hände von brennenden Teilen getroffen oder auch nur durch starke strahlende Hitze verbrannt werden. Unwillkürlich lodert man auf die Schmerzen hin die Griffe und der gute Schutz geht verloren. Am besten läßt man gelegentlich, wie man sich im gegebenen Fall richtig einhüllt, steht, wenn nötig, vielleicht eine große Silberseidenadel an eine bestimmte Stelle der Dede, so daß man sich im Notfall mit geübten, schnellen Griffen einen guten Schutzmantel herstellen wird. Es zeigt sich immer wieder, daß Vertrautheit mit einer Lage ein ungeheurer Vorteil ist; es genügt nicht, eine Lage durchdacht zu haben, man muß die Dinge auch getan haben, die nötigen Handgriffe üben, und zwar je öfter, desto besser. So gibt es auch keine bessere Vorbereitung darauf, einen Brand im eigenen Hause eines Tages überlebt zu werden, als zu bekämpfen, die Bekämpfung des Bekleidungs mit tüchtiger Beherrschung der Lage vorzunehmen, als nach Angriffen, die für einen selbst harmlos verlaufen sind, bei der nächsten Brandstelle löschen und bergen zu helfen. Die praktische Erfahrung ist sehr wertvoll und unzählbar.

Wenn man bei der Brandbekämpfung Atembeschwerden verspürt, was allerdings nur bei Bränden innerhalb großer Brandgebiete, wenn das Feuer fast allen vorhandenen Sauerstoff verzehrt, vorkommt, sucht man am besten andere Luftverhältnisse zu erreichen. Wenn das nicht möglich ist, muß man sich so ruhig wie möglich verhalten, je sparsamer man sich bewegt, um so weniger Sauerstoff braucht man. Ist man gezwungen, sich lange in großer Hitze aufzuhalten, ist das Güntigste, unbemüht auf dem Boden zu liegen, wo die Luft meistens am besten und kühlsten ist. In diesem Fall würde auch das gut ausgediehene feuchte Tuch aus lockerem Gewebe zur Abkühlung der Atemluft ausgezeichnete Dienste leisten.

Immer wieder hat sich bei Luftangriffen gezeigt, daß es sich in zahllosen Fällen nur darum handelt, kurze Zeiten der Gefährdung zu überleben, bis Hilfe naht. In derartigen Lagen das Richtige zu tun, entscheidet sehr oft über Leben oder Tod. Unversehrtheit oder schwere gesundheitliche Schäden.

Sie wandte sich von ihm ab. Es war ihr unerträglich, in diese abwesenden Augen zu blicken. Sie fühlte, wie er auch jetzt jede Sekunde an die andere dachte. Vielleicht erkennt man erst den Wert einer Sache in dem Augenblick, in dem man sie verliert.

„Selbst wenn sie keinen Wert bejahen?“ „Auch dann, wenn sie keinen Wert bejahen“, wiederholte sie.

Sie hatte mit den Männern gespielt, die berühmte, schöne Tänzerin Margu. Aber jetzt, wo sie dieser Mann verlieren sollte, der ihr mehr war, als andere vor ihm, überkam sie ein jähes Verlangen nach der Erkenntnis des Lebens, ihres verfluchten Lebens. Und es kam die Angst über sie, eine Angst und eine ohnmächtige Schwärze, die das beginnende Absterben ihrer Augen, ihr die Kraft zur Liebe nehmen könnte, ohne daß ihr Wesen aus dem Geheimnis des Seins Vollen und Fruchtbarkeit geschöpft hätte. Diesen Mann wollte sie nicht lassen. Auch wenn sie seine Liebe nicht bejahen.

„Ich verleihe das alles nicht.“ Tonio bemerkte jetzt erst das Blut auf seiner Hand und begann es zu entfernen. „Ich habe immer deine Lebensleidigkeit bewundert, deine naive Freude an den Dingen. Es gab kein Vergnügen, in das du dich nicht hineinwürfen wolltest. Und nun dieser tölpelische Ernst... all diese Lebensleidigkeit? Habe ich dir etwas vorgemacht, war es nicht gerade das Gefühl unserer Freiheit, das uns beiden Freude machte, auch dir? Würdest ich nicht um dein trübliches Wesen, müßte ich glauben, daß du mich erpressen willst. Eine Margu Anbell in der Rolle einer Frau, die Eifersüchtigen macht? Undentbar ist mir das bisher gewesen.“

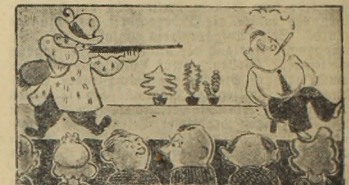
Er sah sie an, immer noch bewundernd. Aber er mußte ein Ende machen, das fühlte er. „Die Worte, die du gesprochen hast, sind nicht ungeheuer zu machen“, fuhr er fort. „Es ist schade, sehr schade. Wir hätten genau so froh und freundschaftlich auseinandergesprochen können, wie wir zumeinandergefunden hatten.“

„Auseinandergesprochen?“ Margu wiederholte das Wort tonlos. „Ich lasse dich nicht!“ rief sie erregt. „Es gibt bestimmte Dinge, die uns trennen“, gab er zur Antwort. „Dinge, die uns trennen?“ Wie diese Worte sie aufkührten, Margu war nahe an ihn herangetreten. Sie legte ihre Handflächen an seine Schläfen. Es war Tonio, als prüben aus ihren weichen Fingern glühende Funken in sein Blut. Er nahm ihre Hände und schob sie von sich wie, um sich zu retten. Da hielt es sie nicht mehr.

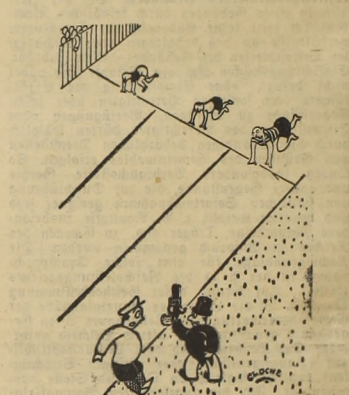
HEITERE ECKE



„Mein lieber Junge, ich erinnere mich noch, wie du so klein warst!“



„Reg dich nicht auf, er trifft die Zigarette bestimmt!“ „Eben deshalb rege ich mich ja auf!“



„Nun schick doch!“ „Ja, aber auf wen?“

B. GERDE Der Mann im weißen Mantel

Ein Roman vom Dreiklang des Seins: Leben, Tod und neues Werden 10. Fortsetzung

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

7. Kapitel

„Die Dame wartet in Ihrem Zimmer“, meldete eine Schmeißlerin.

Er trat mitnickig auf die Käfige, in denen die weißen Mäuse saßen und traurig dreinblickten, als wüßten sie, welche Infektionseisen ihr armläßiges Leben barg. In tauend Gestalten lauerte in den Glasbehältern und Reinkulturen des Laboratoriums der Tod.

„Ich werde heute nicht mehr zurückkommen“, sagte Tonio zur Schmeißlerin. „Melben Sie es Dr. Baullien. Ich lasse ihn bitten, die heutigen Blutbefunde selbst fertig zu machen.“

Tonio zog sich den weißen Mantel zurecht und verließ das Laboratorium. Am Gangenfer blieb er nachdenklich stehen und sah auf die Bäume des Gartens. Ein Gewitter stand am Himmel. Die schwarzen Wälder der Waldkanten glübten noch im Sonnenlicht auf, während die Ebene bereits im Dunkel des Schattens lag. Dann ging er mit langsamen Schritten zu seinem Zimmer.

Margu Anbell stand vor seinem Schreibtisch und betrachtete die Titel der Bücher, die dort lagen. Sie trug ein glattes, sich eng an ihren Körper schmiegendes Kleid aus blaugelber Seide, die in ihrer spiegelnden Glätte dem Bild nichts von der Schönheit ihrer Gestalt entzog. An der linken Brust hatte sie eine halb aufgedrückte Rose stecken.

„Ich habe dich schon neulich gebeten, nicht hier aufzuwachen“, erzählte er. Er hatte die ihm dargebotene Hand ergriffen, ohne sie jedoch nach seiner Gewohnheit an die Lippen zu führen.

„Ich komme als Patientin!“

Tonio sah ihr schönes, helles Gesicht, um das sich die roten ihres Saars legten, die wachen und doch schlafenden Arme, den Anschlag ihrer Brust.

„Ich denke, du fühlst dich wohl“, erwiderte er abwechselnd.

„Ich habe Schmerzen in der Brust, ich bitte dich, mich zu untersuchen.“

Sie beobachtete, wie seine Hände an ihr haften, es sah sie ihr wohlzutun, wie er sie ansah. Ihre Blicke begannen zu flirren.

„Ich will dich nicht unterreden, ich kann nicht. Geh zu Dr. Fiedler!“ Er lächelte es fast. Margu wandte sich unter seinen harten Worten.

Ein dumpfer Laut fiel aus ihrer Kehle, es klang wie verhaltenes Schluchzen. Das Blut schob sich in die Wangen, ihre Augen bligten ihm wie in ohnmächtigen Schah an.

Tonio spürte ihren Atem wie eine heiße Welle über sein Gesicht gehen.

„Natürlich, man untersucht nicht, wenn man eben eine andere in den Armen gehalten hat.“

Wie ein Keulenhieb traf es ihn. Sein Mund öffnete sich zu einer Antwort, die nicht kam. Das Weiß seiner Zähne schimmerte.

Margu fand regungslos, erdrückungsgeplagt, Weisener veranlassen die Sekunden. Vor Tonio stand das Bild Lores in all ihrer abgewandten Keuschheit. Es überfiel ihn ein Widerwille dagegen, sich Margu zu nähern. Er fühlte sich wie von einer unantastbaren Hand zurückgehalten.

„Du spionierst mir nach?“ „Wozu? Du machst es mir ja leicht. Wer bei angelegter Tür die Frau des Freundes läßt.“

„Schweig!“ brüllte Tonio. Seine Hand griff nach einer Glasröhre mit Blutproben. Er bemerkte nicht, daß er sie wie Papier zerdrückte, daß sich seine Hand blutig rot färbte.

„Ich bin dir keine Rechenhaft schuldig!“ Er sah sie kaum an. „Weber fuhr das, was du jetzt hier vorgebracht hast, noch für sonst etwas aus meinem Leben. Ich nehme alle Schuld auf mich. Deswegen wollen wir nicht nachträglich die Freude bekommen, die wir uns gegeben haben, mit vollen Händen gegeben! Unternehmlich um Gründe und Ziele. Wolltest du nicht selbst Herrin deiner Jugend bleiben und wärst du nicht immer dagegen, eine Fessel fühlen zu müssen?“

„Man kann seine Ansichten auch ändern“, entgegnete Margu. „Auch Gefühle? Ich habe wohl kein Recht auf echte Liebe?“

„Man hat ein Recht auf echte Liebe, solange man um sie zu leben willig ist. Aber Liebe läßt sich nicht erzwingen. Er verstand es jetzt kaum, daß er so kühl und unpersonlich diesen dunklen feurigen Augen standhalten konnte, in denen er so oft die Weidenhaft aufzulösen und vermehren gesehen hatte.

Sie fühlte seinen kalten, herrischen Blick. Seine Ablehnung drang verkehrt in die Tiefe ihres Wesensbedürfthens.

„Du hast mit mir begonnen, als du es wolltest“, rief sie. „Aber du kannst nicht enden, wann du willst. Das Ende bestimmte ich.“

„Ich weiß nicht, was du damit sagen willst.“ Unflüchtigkeit lagwang in seiner Stimme mit.

Verleger, Haupt- und Verlagsbuchhandlung für den Gesamtmarkt verantwortlich: Leopold S. u. M. e. K., Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Leopold S. u. M. e. K., Waidhofen a. d. Ybbs. Dargestellt durch: Kreiszeitung Nr. 2.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Der Sinn des Abstammungsnachweises in der Tierzucht

Von O.R. Ing. Pitter

Die Überzeugung, daß Abstammungsnachweise notwendig sind, ist allmählich allgemein geworden. Es ist nicht möglich, heute auf die Straße oder auf die Bahn zu gehen, ohne eine Ausweisarte vorzuzeigen. Wenn jemand heiraten will, muß er seine Ausweisart zeigen, wie die seiner Vorfahren vorweisen können, ehe die Ehe amtlich geschlossen werden kann. Bei allen Geschäften und Amtshandlungen ist der Nachweis der Identität und der Abstammung vorgeschrieben und notwendig.

In der Tierzucht ist der Nachweis über die Abstammung ebenfalls von größter Bedeutung; er gibt Aufschluß über die Abstammung des damit ausgefertigten Tieres.

In jeder Zucht ist der Grundstein für die Zuchtüberführung der entsprechenden ausgefertigten Belegheime. Wie in der Pferdezucht sind daher Belegheime sowohl in der Rinderzucht als auch in der Schweinezucht und den sonstigen Tierzuchtzweigen eingeführt und die Grundlage für die Zuchtüberführung.

Auch das Reichstierärztliche schreibt die Ausfertigung eines Belegheimes bei der Belegung von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen vor und das Kramt stellt hierfür verbindliche Deckblöcke der Vätertierhalter zur Verfügung. Die richtige Führung der Deckblöcke gibt die Voraussetzung für die Zuchtüberführung. Andererseits ermöglicht sie den Veterinärbehörden das Ausfindigmachen von eventuell kranken Tieren. Wenn diese Vorschriften des Reichstierärztlichen genau eingehalten werden, so ist ein weiteres Umhängen der Deckblöcke nicht bedenklich. Die Deckblöcke geben aber auch den Tierbesitzern die Legitimation über den rechtmäßigen Besitz ihrer Tiere. Der Sinn des Abstammungsnachweises und des Belegheimes liegt also nicht allein in dem dokumentarischen Nachweis der Abstammung, sondern soll auch den reellen Züchter wie den Erwerber des mit einem Abstammungsnachweis versehenen Tieres schützen.

Die Bestimmungen für die Abstammungsnachweise sind klar und eindeutig und auch leicht zu erfüllen. Die erste Phase ist der Belegheime, den eine Stute erhält, wenn sie zum Hengst geführt wird. So einfach diese Bestimmung klingen mag, gibt sie doch Anlaß zu verschiedenen Komplikationen. Ist nur ein Hengst in der Deckstation vorhanden, so wird es nicht weiter notwendig sein, daß der Stutenbesitzer sich überzeugt, daß der auf dem Belegheime bezeichnete Hengst mit dem tatsächlich den Sprung vollziehenden identisch ist. Sind jedoch mehrere Hengste vorhanden, so muß der Stutenbesitzer wohl abtügen, von welchem Hengste seine Stute belegt wurde und daß er daher auch den richtigen Belegheime ausgefertigt erhält. Auf dem Belegheime ist oben, wie vorerwähnt, der Name des Hengstes, sein Geburtsjahrgang und seine Farbe verzeichnet. Weiters ist seine Abstammung auf drei Generationen festgehalten. Hat der Stutenbesitzer mehrere Stuten, so muß ebenso auf ihm darauf gesehen werden, daß das Alter und die Farbe seiner Stute in dem Belegheime der Wahrheit entsprechend eingetragen wird. Hat die Stute mehrere Nachsprünge, so müssen dieselben auf dem Belegheime eingetragen werden. Hat die Stute eine Abstammung nachgewiesen, so ist diese in der Rubrik der Stute vom Hengsthalter einzutragen. Der Stutenbesitzer hat daher bei der erstmaligen Belegung der Stute ihren Geburtsdatum mitzubringen, der auf der Rückseite des Belegheimes ihrer Mutter angebracht ist. Hat eine Stute im nächsten Jahr ein Fohlen erhalten, so ist vom Stutenbesitzer auf der Rückseite des Belegheimes der Stute die Geburt des Fohlens einzutragen. Diese Eintragung soll spätestens vier Wochen nach der Geburt erfolgen. Es heißt hierbei: Die vorgenannte Stute hat am ... ein Stut(Fohlen)fohlen geboren. Farbe und Abzeichen des Fohlens: ... Dieser Geburtschein ist vom Hengsthalter gebührenlos zu erhalten. Die vorgenannte Stute hat am ... ein Stut(Fohlen)fohlen geboren. Farbe und Abzeichen des Fohlens: ... Dieser Geburtschein ist vom Hengsthalter gebührenlos zu erhalten. Die vorgenannte Stute hat am ... ein Stut(Fohlen)fohlen geboren. Farbe und Abzeichen des Fohlens: ... Dieser Geburtschein ist vom Hengsthalter gebührenlos zu erhalten.

Wert als solcher und als Abstammungsschein. Zweitens muß der Hengsthalter von der Geburt des Fohlens ohnehin verständigt werden, da er ja die Daten in sein Belegprotokoll eintragen muß. Auf Grund dieser Eintragungen wird der Züchter des Hengstes beurteilt.

St die Stute, welche der Belegung zugeführt wird, eine Grundbuchstute, so muß dies bei der Belegung ebenfalls dem Hengsthalter mitgeteilt werden. Hierzu ist der Grundbuchauszug, welchen jeder Besitzer einer im Stutbuch eingetragenen Stute besitzt, vorzuweisen. Der Stutenbesitzer läuft Gefahr, daß er für einen mangelhaft ausgefertigten Belegheime seinen Fohlenzucht ausgedehnt erhält, wodurch dann das Fohlen nicht als „Zuchtfohlen“ ausgewiesen erscheint. Bekanntlich haben die Zuchtföhne gewisse Vorrechte, indem sie einerseits aus Gründen der

Erhaltung der Zucht weitgehend von der Einrichtung befreit sind. Andererseits haben die „Zuchtföhne“, d. i. Stammbuch- und Hauptstammbuchstuten sowie die weibliche Nachzucht von Hauptstammbuch-, Stammbuch- und Zuchtföhnen entsprechend höhere Preise als die übrigen Gebrauchspferde und Stuten.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß der Geburtschein des Fohlens bei einem Verkauf oder einer sonstigen Abgabe immer mit dem Pferd mitgeht. Aus dieser kurzen Darstellung der Belegheime und Abstammungspapiere bei den Pferden ist zur Genüge die Wichtigkeit der richtigen Ausfertigung sowie die Notwendigkeit der Kontrolle, als auch die Notwendigkeit des Aufbewahrens klarzulegen.

Es empfiehlt sich auch, die Belegpapiere für Pferde, Rinder und Schweine getrennt für jede Tiergattung aufzubewahren. Wie in jeder Buchhaltung, ist auch in der Zuchtbuchhaltung eine entsprechende Ordnung notwendig. Was für die Pferdezucht gilt, gilt naturgemäß auch für die Rinderzucht, für die Schweinezucht und für die übrigen Tierzuchtzweige.

Mitteilungen

Landwirtschaftliche Produktion 1918 und heute. Welche Entwicklung die landwirtschaftliche Erzeugung in diesem Krieg genommen hat, zeigt schon das Beispiel eines Betriebes im Reichsgau Niederdonau (Gauelfelderwaldung), wobei es sich wohl um eine besondere Leistung handelt, die vom großen Durchschnitt der Betriebe schon infolge der verschiedenen Vorbedingungen nicht erwartet werden kann, aber beweist, daß dadurch die gemeinsame Arbeit von Staat und Reichsnährstand der Produktionsapparat auf eine Höhe gehoben wurde, die solche Ergebnisse möglich machte. Ein Vergleich mit dem Jahre 1918 zeigt, daß die durchschnittlichen Ferkeltrübe bei Koggen im Jahre 1943 um 12,50, bei Gerste um 14,74, bei Hafer um 18,25, bei Mais um 8,95 und bei Kartoffeln um 64,50 Doppelpentner höher liegen. Das bedeutet, daß sich die Erträge bei Koggen, Gerste und Hafer gegenüber dem fünften Kriegsjahr des ersten Krieges verdreifacht und bei Mais und Kartoffeln mehr als die doppelte Höhe erreicht haben.

Wirtschaftsprüfungen bei Ziegen. Um die zahlenmäßig hohen, aber leistungsmäßig noch nicht entsprechenden Ziegenbestände zu verbessern, hat der Landeskontrollverband Donauland auch bei Ziegen Wirtschaftsprüfungen durchgeführt. Wenn auch der Anfang mit kaum 600 Ziegen bescheiden ist, so ist doch zu hoffen, daß jene Tiere mit guter Leistungsabstammung der Zucht erhalten bleiben. Die Durchschnittserträge der kontrollierten Ziegen konnte von 18 Kilogramm Fett im Jahre 1942 auf 20 Kilogramm im Jahre 1943 gesteigert werden. Die entsprechenden Leistungssteigerungen betragen je kontrollierte Ziege in Niederdonau durchschnittlich 5 Kilogramm und in Oberdonau 2 Kilogramm Fett. Die besten Ziegen kommen mit nahezu 100 Kilogramm Milch und 4,5 Prozent Fett an die Leistung so mancher schwachen Kuh heran.

Gebrauchte Düngemittel sind ablieferungsspflichtig. Für die Bezüge von gelackten Handelsdüngemitteln (Stickstoff-Phosphorsäure, Kali und Kalk), welche nach dem 1. April 1944 geliefert wurden, besteht eine Ablieferungs-pflicht von mindestens 70 v. H. der innerhalb eines Düngejahres bezogenen Papierdünge. Diese sind an jene Stellen, von welchen die Düngemittel bezogen wurden, zurückzustellen. Die Säcke sind womöglich gleich nach der Entleerung, spätestens aber bis 15. August 1944 fertig zurückzustellen. Der letzte Ablieferungs-termin für das Wirtschaftsjahr 1944/45 ist der 15. Juli 1945.

Wiederdüngung nach dem Heuschnitt. Die Ertragsfähigkeit der Wiesen hängt nicht allein von der Nährstofflagereiche, der Lage und den sonstigen naturgegebenen Wachstumsbedingungen ab, sie wird wesentlich auch von der Düngung mitbestimmt. Die Frühjahrsdüngung bereitet im allgemeinen wenig Schwierigkeiten, da vom Winter her genügend Stallmist und Jauche zur Verfügung stehen. Nach dem Heuschnitt wird vor allem Stickstoff gebündelt werden müssen, da dieser Bestandteil bei der Frühjahrsdüngung längst aufgenommen wurde. Die Nachdüngung mit Stickstoff ist notwendig, um einen guten zweiten Schnitt zu erzielen. Gülle kann für die Sommerdüngung der Wiesen in folgender Zusammenfassung empfohlen werden: Auf 10 Teile Wasser ein Teil Mist und Jauche. Bei sehr trockenem Wetter dürfte milch noch stärker verdünnt werden. Außer Gülle eignet sich für die Düngung nach dem Heuschnitt Jauche recht gut. Normale Jauche wird zur Hälfte mit Wasser verdünnt, so daß auf ein Ferkel 150 hektoliter Flüssigkeit entfallen. Zur Gülle-düngung und noch mehr zur Düngung mit Jauche ist trübes Wetter und gut durchfeuchteter Boden von Vorteil. Mist eignet sich gleichfalls zur Sommerdüngung der Wiesen, doch geht bei dem Wetter viel Stickstoff verloren. Mo-wirtschaftlicher Dünger reicht ausreicht, muß verwendet man schnellwirkenden salpetersäurehaltigen Stickstoffdünger, wie Kalisalpester, der auf die trockene Grasnarbe gestreut oder vor einem Regen gegeben wird.

Brennereif als Grünfütter. In kleinen Schweine- und Geflügelhaltungen ist die Verwendung der Brennereif als Grünfütter eine Gepflogenheit, die sich lohnt, da die Brennereif einen hohen Gehalt an Nähr- und Wirkstoffen, vor allem an Vitaminen enthalten. Gärwässern und Junggänsen werden mit Brennereif gefüt-

tert, die zu kurzem Häfel geschmitten werden, den man mit einem hohen Anteil unter das sonstige Futter mischt. Schweine erhalten schon vom Ferkelalter an und während der Ferkelzeit große Mengen davon. Aber auch als Grünfütterbestandteil des Mastfutters bewährt sich die Brennereif. Die Tiere nehmen sie gern, ein Prüben ist nicht notwendig. Brennereif müssen jung geschmitten werden, waschen darf nach und können im Verlauf des Sommers drei- bis viermal geerntet werden. Kleinere Mengen von wildwachsenden Brennereif gewinnt man durch Auspflanzen bei der Hand, wasu man mit Vorteil alle Sandstübe anzieht. Größere Mengen werden durch und leicht und geschäft. Mit Brennereif spart man auch anderes Grünfütter, das, zu Heu oder Gärfutter gemacht, für die Winterzeit als Vorrat dient.



Wer Knochen abliefern, erhält Kernseife. Da der größte Teil der Landbevölkerung zu den Selbstverorgern zählt und bei einer Haus-schlachtung ein Viertel des Gewichts aus Knochen besteht, wird die Parole „Für 5 Kilo Knochen ein Stück Kernseife!“ jeder Bauernfrau besonders stark interessieren. Bisher wurde auf dem Lande der größte Teil der Knochen verbrannt oder auf Stein- und Geröllhaufen geworfen. Jetzt besteht nun die Möglichkeit, daß für die Ablieferung des Rohstoffes die begehrte Kernseife geliefert wird. Ein Selbstverorger-haushalt, der vier Personen umfaßt und monatlich mindestens ein Kilogramm Knochenanfall hat, kann in jedem dritten oder fünften Monat für den gesamten Haushalt zusätzlich ein Stück Kernseife beziehen. Da in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben der Selbstverorgerhaushalt aus sechs bis acht Personen besteht, ist es mancher Bäuerin möglich, häufiger die Kernseife-Sonderration zu erhalten. An jedem Wochtag dürfte sie größere Freude darüber empfinden und auch nicht verpassen, ihre Kinder zur Sammlung von Tierknochen anzuhalten. Die Knochenabgabe ist eine kriegswirtschaftlich wichtige Maßnahme, die dazu beiträgt, daß jeder Knochenabfall zum Vorteil unserer Volkswirtschaft noch verwertet wird. Im Bild: Gesammelte Knochen werden zur Ablieferung fertigemacht. (Scherl-Bilderdienst.)

Obst- und Gemüsebau

Wem gehört das Fallobst? Um das Eigentumsrecht am Fallobst hat es schon manden Proseß gegeben. Das liegt keineswegs in der Natur der Sache. Um einen Streit zu entfachen und bislang gute Nachbarn zu Feinden werden zu lassen, fällt wirklich kein „Falt“apfel vom Baum. Es ist aber gut, wenn die Nachbarn von vornherein wissen, wem das Fallobst gehört; dann wird es nie Streit oder Prozesse darum geben. Wie entscheidet nun das Recht, wenn Bäume oder nur ein Baum genau auf der Grenze stehen? Wem gehören sie? § 923, 262, entscheidet darüber ganz eindeutig, daß die Bäume beiden gehören. Beide haben ein

Anrecht an der Ernte, beide sind zur Düngung und Baumpflege verpflichtet. Die Ernte wird abgemogen und in genau zwei gleiche Teile geteilt. Beide können den einen oder anderen Antrag abholen lassen und einen diesbezüglichen Antrag stellen, beide tragen die Kosten der Beilegung und teilen das Falt. Wie ist es nun aber, wenn nur ein oder mehrere Äste über den Zaun in das Nachbargrundstück ragen? Wem gehört das Fallobst? Wer kann vom Zweige abern? Wer kann den Ast befeigen? Die Ernte gehört dem, dem der Baum gehört. Wie er die Ernte aber bekommt, ist seine Sache. Biefalt ist es darum ratsam, den Ast abzugeben und einen anderen dafür neu treiben zu lassen, der nicht über die Grenze ragen wird. Das Nachbargrundstück darf zum Zwecke der Abernung nicht betreten werden, wenn es dem allerdings „bösen Nachbarn“ nicht gefällt. Das abgefallene Obst aber gehört dem Nachbar, soweit es tafelfähig auf seinem Boden liegt. Abfalten darf er die Zweige nicht. Das wäre Diebstahl. Die Entfernung der herüberragenden Äste kann der Nachbar, dem der Baum nicht gehört, beantragen und muß dazu eine angemessene Frist stellen. Auch das Wegbinden kann er beantragen. Ist die Frist nicht mehr verstrichen, kann er die Zweige selbst entfernen, sofern die überhängenden Zweige das Nachbargrundstück beeinträchtigen, also etwas stark beschatten, so daß nichts recht wachsen kann. Fallobst, das von Zweigen, die über den Stangenzaun hängen, auf die Straße gefallen ist, darf von fremden Personen nicht aufgehoben werden. Es gehört dem Baumbesitzer, obwohl die Straße Gemeinde-eigentum ist.

Unbekannte Obstsorten bestimmen lassen! Von Seite der Gartenbauvereine können Obstsortenmuster, vor allem von für die Weiterver-mehrung geeigneten unbekanntem Lokalsorten an den Landesverband zur kostenlosen Bestimmung eingeleitet werden. Voraussetzungen für eine einwandfreie Bestimmung ist: Einbringung von mindestens drei gut ausgebildeten Normalfrüchten, eines einjährigen Triebes und einiger Blätter sowie einer kurzen schlagwortartigen Beschreibung der Sorte. (Wuchs und Standort des Baumes bzw. Bodenart, Tragtbarkeit, Reifezeit der Früchte und Haltbarkeit am Lager.) Bei Einbringung mehrerer Sortenmuster muß jede Frucht mit einer Nummer versehen sein. Diese Nummer muß vor Einbringung der Früchte auch der betreffende Baum erhalten. Die Verpackung der Früchte muß so erfolgen, daß die Sortenmuster unbeschädigt bei der Bestimmungsstelle einlangen, da sonst eine Erkennung des Obstes unmöglich ist. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Sorten-muster nicht zurückgegeben werden können. Ein-meldungen an den Landesverband der Gartenbauvereine Niederdonau, Wien, 1., Bankgasse 1 (Zah).

Auswahl von Winter-Endivien. Bis Mitte August kann man noch Endivien ausäuen. Man hat einfach breitwürzig und in kurzer Zeit hat man schon fertige Pflanzen zum Aussetzen. Im allgemeinen pflanzt man auf eine Entfernung von 35 bis 40 Zentimeter. Haben sich die Pflanzen wohl ausgebildet, so bindet man sie nach Bedarf an einem trockenen Tage mit einem Bastfaden oder einem Weidenrute fest zusammen. In 3 bis 10 Tagen ist der Blattproseß beendet und nun ist der Salat in der Küche gebrauchbar. Wohl kein anderer Salat ist von Mitte Oktober an feiner als Endivien. Leere Mit-beckflächen sollte man auch bepflanzen, denn hier kann man gut im Spätherbst Fenster drauflegen. Die Pflanzen müssen vor allen Dingen 35 Zentimeter entfernt vom Glas stehen. Hat man einigermaßen frostfreie Räten, so kann man ohne Schwierigkeit bis zum Jahreswechsel den feinsten Endivienanbau ernten.

Verhütet Sprißghäben an Obstgehöfen. In besonders niederschlagsreichen Gegenden wurde die Beobachtung gemacht, daß an sich nicht oder nur in geringem Maße kupferempfindliche Obstarten heuer nach Kupferprüfungen Verbrennungsschäden aufwiesen. Sie äußern sich durch meist unregelmäßige, rötlichbraune Flecken am Rand, als auch durch trockene Spreulungen an den Früchten, bei besonders starken Verbrennungen durch Braunfärbung der Blätter und schließlich auch Quabfall. Die Ursache liegt in der frühen Witterung des heurigen Sommers. Als Folge-erscheinung solcher Blätterverbrennungen kann auch die rote Spinne auftreten, eine Milbenart, die dem Obstbau von den Zweifelhäben-Saugtätigkeit dieses Schädlings werden die Blätter faßl und gelb. Wenn schon im all-gemeinen bei der Durchführung von Kupfer-prüfungen nach der Blütezeit größte Vorsicht gehalten ist, so im besonderen in niederschlagsreichen Jahren und bei kupferempfindlichen Sorten wie z. B. Cox Orange, Victoria, Victoria Superb, Grauentiner u. a. Es ist demnach empfehlenswert und übrigens auch im Interesse der kriegsbedingten Kupfermittellappheit geboten) nach der Blüte an Stelle von Kupfer mit Schwefel zu prüfen, was den Vorteil hat, gleichzeitig ohne Schaden auch Stein-obstbäume mitprüfungen zu können (z. B. Kirchen-gegen Schrottsäure). Apfelsorten, die auch gegen Schwefelprüfungen empfindlich sind (wie bei-spielsweise Cox Orange, Victoria, Danziger Kant, Ontario, Weißer Winterapfel u. a.) müssen mit einem der im Handel erhältlichen kupfer-freien Schrottsäuremittel (z. B. Poma-sol) geprüfzt werden.

Achtung!

1. Hoch mehr Milch.
2. Hoch mehr Fett.
3. Hoch mehr Gemüse.
4. Hoch mehr Kartoffeln.
5. Hoch mehr Brot.

Erhaltung des Ölfruchtbaues Eure Pflicht!

Mehr Ölfrucht - Mehr Öl und Speisefett.

Ein Beispiel:

1 ha Raps gibt 6,5 dz Reinfett und 11 dz Ölkuhen.

Dagegen bringt

1 ha Acker oder Grünland nur 1 dz Reinfett.

Sichert Euch die Prämien durch Vertragsabschluss.

Das Letzte leisten!

FÜR DIE HAUSFRAU

Zeit Küchenträger trocken. Auch im Winter braucht die Küche nicht auf die Wirtsträger zu verzichten...

Amelien in der Speisefammer. Für die Bekämpfung von Amelien in Speisefammern wird die Sorte D 4 des Kobay-Amelienreifestandes empfohlen...

Einfache Kartoffelpeise. 1/2 Kilogr. gefotote geriebene Kartoffeln werden mit 8 Defagarmehl, Salz und 2 Defagr. gebräueltes Gern gut gemischt...

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ämtlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 6. August: Dr. F. F. F.

Öffentliche Mahnung!

Im Monat August 1944 sind zu entrichten: Am 10. August: a) Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag, b) ersparte Lohnsteile (aus Lohnschecken)...

Die Finanzämter stehen im Großen und Ganzen mit der örtlich zuständigen Reichsbankhauptstelle und im Postcheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien...

Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Sotortige Einteilung möglich. Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse...

MITTEILUNGEN

Wegen Gefolgshafersurlaub bleibt das Photostudio Josef Glaz vom 1. bis 15. August 1944 geschlossen. 1552

VERMISCHTES

Sparen im Krieg, bauen nach dem Sieg! Auskunst und Beratung in allen Bauparangelegenheiten bei der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs...

Gliücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz, Wien 4, Pring-Eugen-Strasse 24, Stadt und Land wohlbehalten. Distrikt! Auskunst! 1021

Gebahme Ludovika Bandian, Zell a. d. Ybbs, Kirchengasse Nr. 2, ist unter Telefonnummer 92 erreichbar. 1583

Fragen allein ist zu wenig! Personal-Bewusstseins. Aktuelle Punkte beim Besuch im „Kaufhaus zum Stadtturm“ mitbringen. Dies liefert Ihnen Erfolg! 1013

Brille gefunden. Auf dem Wangl-Steig am Sonntagberg wurde eine Brille gefunden. Selbe kann bei Kaufmann Windischbauer, Ybbitz, abgeholt werden. 1582

Verloren wurde Wettertragen und Wollweste am Sonntag den 30. Juli auf der Straße von Böhlwerk nach Waidhofen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen guten Finderlohn bei der Stadt, Hofplatz abzugeben. 1580

Goldenes Armband, mit dunkelroten Steinen besetzt, auf dem Weg Werterstraße-Hotel Zofing verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung auf der Polizeidienststelle Waidhofen a. d. Ybbs. 1576

Verlorene Landtaische, schwarz, Inhalt Notendokumente, Vermögensunterlagen, größere Geldbetrag und verschiedene Kleinigkeiten, auf einer Bank beim Kleinen Kreuz, Postleitzug, liegen gelassen. Abzugeben gegen hohe Belohnung auf der Polizeidienststelle Waidhofen a. d. Y. 1577

Verloren, mit Gamsbart, auf dem Wege Sanktrosenheim-gegen 20 RM. Belohnung abzugeben bei Dr. Heinrich Gintl, Waidhofen, Gotfried-Grieß-Gasse 7 (Villa Butovics). 1557

Der sichere Weg zum Eigenheim durch steuerbegünstigtes Bausparen bei der Bauparitätseinkaufsbank Volksbanken, e. GmbH., Wien 1, Tuchlauben 17. Beratungen und Zahlstellen: Raiffeisenbank Großhollentseim und Ybbitz, Raiffeisen-Auskunft und Prospekte. 1433

Koststoffe, Produktion, Rationalisierung, Begriffe unserer Zeit. Sie geben den Vorschlag bei allen Arbeitsvorgängen im großen wie im kleinen. Wir wissen das und müssen doppelt wachsam sein, um jeden unnötigen Verbrauch zu vermeiden. Auch das heilende Wundpflaster Traumaoplast wird aus wichtigen Rohstoffen hergestellt. Deshalb: Wacht bei der Verwendung. Jahrelange keine Verletzungen können vermieden werden. 1029

Es gibt jetzt mehr Freizeiter - davon ist ein Teil für den Winter bestimmt und den legt man zweckmäßig in Garantol! In Garantol halten sich Eier über ein Jahr! 1163

Der Billenhammer ist eine zweibeinige Wirtin des Stammen Tieres, welches größere Vorkäte zummentragt. Der Billenhammer kauft und hamstert Billen und andere Arzneimittel, wo er nur kann. Man könnte sie vielleicht doch mal gebrauchen! Billenhammer und Kohlenklaus sind eng befreundet. Auch ihm sollte man sein Handwerk lehren, dann würden die viel gefragten und gefälschten Arzneimittel der Firma E. Scheu, Chem.-Pharmaz. Fabrik, Fiedlerberg-Schleib, einer größeren Anzahl wirklich Kranker zugute kommen. 1322

Großhandelsfirma sucht vom Hersteller Galanterie- und Kurzwaren. Haushalt- und Industriebedarfartikel Carl Schewe, Berlin D 17, Rüttriner Platz 8. 1405

Den Herd auch innen säubern! Dann focht es schnell und man braucht wenig Kohlen, wenn man dem Kleinen reich ein Fläschchen mit Hipps Kindernahrung zubereiten muß. 1405

„Zur Gesundheit“ sagt man fröhlichherzige, wenn jemand nicht. Mäßiges Niesen befreit und macht einen klaren Kopf, zumal wenn es auf die Wirkung einer kleinen Prise von Klottertrau-Schnupfpulver zurückzuführen ist. Seit mehr als 100 Jahren bewährt, von der gleichen Firma hergestellt, die den Klottertrau-Mischpfeiffel erzeugt! Eine Originaldose mit etwa 5 Gramm auf 50 Rpj. leicht montierbar; meist nimmt man für eine Prise nicht mehr, als an der Fingerringe hochten bleibt. Ihr Apotheker oder Drogerie hat Klottertrau-Schnupfpulver. 1037

Krantheit - keine Privatangelegenheit! Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampfroutine der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen! Vita Arzneimittel. 1264

Was reinigt man May, Schuhputz- und Staublappen? Reinigen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Hento-Beize und stampfen Sie die Stücke dafür kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus und Ihre Reinigungs-lappen sind schnell wieder gebrauchsfertig. Hento zum Einweichen und Waschenbehältern. 1016

Schaffende Frauen in Waffenschmieden helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Hentels bewährte Reinigungshilfe erleichtert ihr die Hausarbeit. Hento, Sil, Ami, Vita aus den Penzillen-Werten. 1016

Bejapan - ein rarer Film! In jedes Bild viel Freude bringen, von Bild zu Bild, von Hand zu Hand, ein Band um Front und Heimat schlingend. Drum tun sie jeder mit Verdand. 1353

Beheizung bringt ein Glas, das springt. Dem heugt man vor, wenn Glasgefäße beim Einhängen heißer Getränke auf einen kalten Teller gestellt werden. So hilft man außerdem Hauptkapital sparen! 1306

Der Seifenfresser ist leider kein Raubtier, das im Zoo hinter Gittern lebt, sondern er ist ein ständiger Gast in jedem Hause, immer hilfsbereit, aber auch immer gefräßig hinter der todtbaren Seife her. Dieser Seifenfresser ist das warme Wasser, Seifenwasser, hartes warmes Wasser verdrängt die Einheitsseife dreimal schneller als Kaltwasser. Nun beobachten Sie sich aber selbst einmal, wie oft Sie täglich warmes Wasser benutzen, obgleich kaltes Wasser vollauf genügen würde. Später, wenn Sie Ihnen wieder die gute Maria-Seife liefern können, - Sie erinnern sich doch noch gut an die Padung mit dem Kinderkopf, - dann wird es nicht mehr so genau darauf ankommen. Aber bis dahin beherrigen Sie den Rat vom Kundendienst der Maria-Seife: Jedes Stück Einheitsseife reicht dreimal länger, wenn es nicht mit warmem Wasser in Berührung kommt. 1521

Nebenächlich oder unwichtig sind heute viele alte Gemohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber die Zahnreinigung durch einen Zahnarzt, „Kloßodont“ bietet hierfür ebenfalls am Besten, falls man sich nicht selbst, Bergmanns feste Zahn-pasta. 1514

Satina - was ist das? Satina ist ein flüssiges Hautreinigungsmittel, das so gut reinigt und schäumt und doch keine Seife ist. Satina besteht aus Hautmilch und milden Ölen und wird deshalb auch von empfindlichen und krafter Haut verwendet. Flasche 85 Rpj. nur auf Seifenkarte. Heinrich Wadnag, Wm-D. 1514

Das größte Gut auf Erden ist Gesundheit! Wir wollen den Sommer nutzen und uns durch Luft- und Sonnenbäder abhärten, dann verbringt in besser als heilen - und außerdem auch leichter! BREITKREUZ KG. Fabrikat. u. Vertrieb von Asthma - Präparaten. Berlin-Tempelhof 1.

Ein Mehr an Leistung und Verantwortung wird heute von jedem gefordert. Daher sei vorichtig und setze Dich nicht leichtfertig gesundheitlichen Schädigungen aus! Diese Mahnung ist besonders heute von großer Wichtigkeit, denn Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie Sanatogen und Formamin, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein. BAUER & CIE SANATOGENWERKE BERLIN

Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenfremden Artikel - wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel - für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die anderen leer ausgehen. Daher sollte keine Hausfrau von ihrem Kaufmann Unmögliches erwarten! Denn für ihn ist es jetzt im Kriege erste Pflicht, die knappen Vorräte gerecht zu verteilen. Diese kameradschaftliche Einstellung hilft allen!

Zur Saatgut-Beizung: Abavit Schering Universal-Saatbeizen

Jetzt hat Herr Huber stets 2 Hamden in Gebrauch! Wie bitte, ausgerechnet jetzt, wo wir Waschmittel sparen müssen? Ja, gerade! Wenn Herr Huber das eine Hemd trägt, lüftet das andere gut aus und glättet sich wieder. So bleiben - da Herr Huber auch sonst jede vermeidbare Beschmutzung der Wäsche vermeidet - beide Hemden viel länger sauber. - Fein hat sich Herr Huber das ausgetüftelt! Mach's wie er: Die Seifenkarte dankt es Dir!

Auto-Amator Immerhinapp

Sanatogen

Formamin

Hauff-Film

Sanatogen

Formamin

Hauff-Film

Sanatogen

Formamin

Hauff-Film

OFFENE STELLEN

Automechaniker-Beizung wird sofort aufgenommen. Auto-werksstätte A. Hönas, Waidhofen a. d. Ybbs.

Bäderbeizung mit voller Be-zugung wird aufgenommen. Dampfbaderei Josef Hafner, Ybbitz, 10.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche Herrenüberzieher, fott-neu, für mittlere Frau, gegen Tishherd, gut erhalten. Karl Reiter, Haus Lehen Nr. 14, Oppnitz. 1575

Wohnungstausch Wien-Waidhofen oder Umgebung. Gebe 2 Zimmer, Küche, gefachtes Bad, Vorzimmer, Balkon, modernes Haus, Gasheerd, Heizkesselheizung, Abwalm, Telefon. Suche 2 bis 3 Zimmer, Nebenräume, ein Kaufhaus, oder suche ich kleines Haus. Schriftlich an Leidsmaier, Wien 19, Heiligenstädterstr. 95/3/12a. 1486

Baugrund, 1000 Quadratmeter, Wert 1000 RM., Stadtgrenze Steyr, OÖ., Baubewilligung vorhanden, gegen kleines Haus zu tauschen gesucht. Gebe Barzahlung. Auskunft: Robert Hadenbichner, Steyr, D.D., Michelerplatz 13. 1556

ZU KAUFEN GESUCHT

D.V.W.-Weiterklasse oder Reichs-Hafte, ent. zweiflig, geucht. Angebote unter W. G. 2442 an Hla, München 23, Ungererstrasse 19. 1432

Kleinstraß, 100 bis 200 Kubikmeter, dringend zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verm. d. Bl. 1478

ZU MIETEN GESUCHT

Zimmer, möbliert od. unmöbliert, mit Kochgelegenheit, für junge Frau mit Kind gesucht. Als Gegenleistung wird eine Person in St. Pölten in Quartier genommen. Näheres in der Verm. d. Bl. 1558

Lehrstelle für Jungen

mit guter Schulbildung in der Druckerei Stummer Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31

FILM-THEATER

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 4. August, 1/6 und 8 Uhr, Samstag den 5. und Sonntag den 6. August, 3, 1/6 und 8 Uhr: „Romanische Braut-fahrt“. Eine Fahrt ins Reich der Liebe und der Abenteuer. Marie Farrell, Wolf Albach-Kettin, Paul Hörbiger. Jugendliche über 14 Jahre! Dienstag den 8., Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. August, 1/6 und 8 Uhr: „Aus der Erde“. Mit Franziska King. Ein dramatischer Film von Menschen, ihren Hoffnungen und Kämpfen. Für Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag den 6. August, 11 Uhr: „Wohnhaus-Sondervorführung!“

Böhlwerk Freitag den 4. August, 1/8 Uhr, Samstag den 5. August, 1/8 Uhr, Sonntag den 6. August, 1/8, 3, 1/8 Uhr: „Gabriele Dambone“. Mit Gulli Huber, Christl Wadmann, Siegfried Breuer, Ewald Balser, Eugen Klopfer. Jugendverbot! Mittwoch den 9. August, 1/8, 1/8 Uhr, Donnerstag den 10. August, 1/8 Uhr: „Heimatland“. Mit Hansi Knotel, Wolf Albach-Kettin, Josefine Dora, Hans Wirtlich, Olga Brink. Jugendfrei ab 14 Jahre!

Kematen Samstag den 5. 1/8 Uhr, Sonntag den 6. August, 1/8 und 1/8 Uhr: „Karnaval der Liebe“. Mit Dora Komar, Johannes Heesters, Hans Mosler, Dorit Krensler. Jugendverbot! Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. August, 1/8 Uhr: „Sie waren ledig“. Ein Kriminalfilm mit Pierre Fresnay. Für Jugendliche nicht zugelassen! Während der Wochenlücke kein Einlaß! Jugendliche ab der Grenze des 18. Jahres haben ohne jede Aufforderung einen gültigen Ausweis vorzuweisen!

DANKSAGUNG

Für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch das Ableben unseres lieben Gatten und Urgroßvaters, des Herrn Johann G. o. o. ch, Ökonomietat, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Juli 1944.

Familien Genosch. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders, Obergeft. Alfred Schack, sowie für die zahlreiche Teilnahme an Trauergottesdienst und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1944.

Ferdinand u. Hedwig Schab, Eltern, Waltraut Schab, Schwester.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Selbstmordes unseres lieben Sohnes Mar Reitter, Panzerregiment, sowie für die zahlreiche Teilnahme an Trauergottesdienst und die vielen schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1944.

Familie Reitter.

DANKSAGUNGEN

Wir danken auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Selbstmordes unseres lieben Sohnes und Bruders, Obergeft. Alfred Schack, sowie für die zahlreiche Teilnahme an Trauergottesdienst und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Juli 1944.

Karl Häuß, Sohn, und sämtliche Verwandten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, des Herrn Johann G. o. o. ch, Ökonomietat, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. Juli 1944.

Familien Genosch.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders, Obergeft. Alfred Schack, sowie für die zahlreiche Teilnahme an Trauergottesdienst und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1944.

Ferdinand u. Hedwig Schab, Eltern, Waltraut Schab, Schwester.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Selbstmordes unseres lieben Sohnes Mar Reitter, Panzerregiment, sowie für die zahlreiche Teilnahme an Trauergottesdienst und die vielen schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überalhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1944.

Familie Reitter.